

General-Anzeiger

für Chemnitz und Umgegend.



Begründet 1873 als „Anzeiger“ u. Verlag und Rotationsmaschinen-Druck von Alexander Wiede in Chemnitz, TheaterstraÙe Nr. 5.

Diese verbreitetste unparteiische Zeitung erscheint wöchentlich Abends (mit Datum des nächsten Tages) und kostet mit den sechs wöchentlichen Beilägen:

1. Sächsischer Erzähler,
2. Meine Postkarte,
3. Gerichts-Zeitung,
4. Sächsisches Märchen,
5. Illustriertes Unterhaltungsblatt,
6. Anstiges Bilderbuch

für Abnahm: monatlich 40 Pfennige; bei den Postanstalten: monatlich 50 Pfennige. 1898. Postamt Nr. 2808. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger, Chemnitz Nr. 232.

Anzeigenpreis: Geklebens- und Besondere (ca. 30 Zeilen) oder deren Raum 15 Pfg. (Preisverzeichnis h. Seite 30 Pfg.) — Besondere Stelle (geklebene Zeitungs-Beilage circa 11 Zeilen) 30 Pfg. — Anzeigen können nur bis Vormittag 10 Uhr angenommen werden, da Druck und Verteilung der großen Auflage längere Zeit erfordert.

Geschäftliche Anzeigen- und Inserate finden für billigen Preis zugleich Verbreitung durch die täglich erscheinende Chemnitzer Eisenbahn-Zeitung.

Amthliche Anzeigen.

Handelsregister-Eintragen.

Auf dem die Firma „Alfred Schneider“ in Chemnitz betreffenden Folium 992 wurde verlaunt, daß die Kaufleute Herr Hermann Friedrich Bräse und Herr Christian Otto Wendler, beide in Chemnitz, am 1. Oktober 1898 Willkürlich geworden sind, auf Folium 673 wurde die am 1. Oktober 1898 errichtete Firma „Friede & Bräse“ in Siegmars eingetragene und verlaunt, daß Herr Kaufmann Paul Hermann Fiedde und Herr Kaufmann Emil Robert Bräse dieselbe Inhaber sind und auf Folium 35 des Genossenschaftsregisters wurde der in Habenstein unter dem Namen „Genossenschaft Oberrabenstein“ bestehende Verein als juristische Person eingetragen.

Zwangsvorversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Peter Günther eingetragene, in Chemnitz (SonnenustraÙe Nr. 65) gelegene Grundstück, Folium 3935 des Grundbuchs, Nr. 2690 des Grundbuchs, Nr. 797 Nr. III des Grundbuchs für Chemnitz, bestehend aus einem vierstöckigen Wohnhause, sowie Hofraum, geschätzt auf 45,300 Mk., soll an diesem Freitag, den 6. November 1898, Vormittags 10 Uhr, als Auktionstermin, sowie der 22. November 1898, Vormittags 11 Uhr, als Versteigerungstermin, sowie der 5. Dezember 1898, Vormittags 11 Uhr, als Termin zur Versteigerung des Versteigerungsplans ausbezahlt werden.

18. öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Donnerstag, den 6. Oktober 1898, Abends 6 Uhr.

Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Berichte des Finanz-Ausschusses über: a. die Haushaltslage, Besondere an der äußeren Verwaltung betreffend, b. die Haushaltslage, das Abkommen mit dem Kaufmännischen Verein hier betreffend, c. die Haushaltslage, die Aufhebung und Aufstellung einer zweiten Wählerklasse und die damit verbundenen bezüglichen Ausstellungen im Stadtkonferenzbereich, d. die Haushaltslage, die Aufhebung verschiedener wirtsch. und volkswirtsh. Apparate und Instrumente für das Stadtkonferenzbereich, 3. Bericht des Prüfungsausschusses über: a. die Rechnung des Stadtkonferenzbereichs auf das Jahr 1897, b. die Rechnung des Stadtkonferenzbereichs auf das Jahr 1897, 4. Bericht des Prüfungsausschusses über: a. die Haushaltslage, betreffend die Besondere der Besondere des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Meißel und des Herrn Oberbürgermeisters Prof. Dr. Rauscher, b. die Haushaltslage, betreffend die Besondere des Besondere des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Meißel und des Herrn Oberbürgermeisters Prof. Dr. Rauscher, c. die Haushaltslage, betreffend die Besondere des Besondere des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Meißel und des Herrn Oberbürgermeisters Prof. Dr. Rauscher, d. die Haushaltslage, betreffend die Besondere des Besondere des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Meißel und des Herrn Oberbürgermeisters Prof. Dr. Rauscher, e. die Haushaltslage, betreffend die Besondere des Besondere des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Meißel und des Herrn Oberbürgermeisters Prof. Dr. Rauscher, f. die Haushaltslage, betreffend die Besondere des Besondere des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Meißel und des Herrn Oberbürgermeisters Prof. Dr. Rauscher, g. die Haushaltslage, betreffend die Besondere des Besondere des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Meißel und des Herrn Oberbürgermeisters Prof. Dr. Rauscher, h. die Haushaltslage, betreffend die Besondere des Besondere des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Meißel und des Herrn Oberbürgermeisters Prof. Dr. Rauscher, i. die Haushaltslage, betreffend die Besondere des Besondere des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Meißel und des Herrn Oberbürgermeisters Prof. Dr. Rauscher, j. die Haushaltslage, betreffend die Besondere des Besondere des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Meißel und des Herrn Oberbürgermeisters Prof. Dr. Rauscher, k. die Haushaltslage, betreffend die Besondere des Besondere des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Meißel und des Herrn Oberbürgermeisters Prof. Dr. Rauscher, l. die Haushaltslage, betreffend die Besondere des Besondere des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Meißel und des Herrn Oberbürgermeisters Prof. Dr. Rauscher, m. die Haushaltslage, betreffend die Besondere des Besondere des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Meißel und des Herrn Oberbürgermeisters Prof. Dr. Rauscher, n. die Haushaltslage, betreffend die Besondere des Besondere des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Meißel und des Herrn Oberbürgermeisters Prof. Dr. Rauscher, o. die Haushaltslage, betreffend die Besondere des Besondere des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Meißel und des Herrn Oberbürgermeisters Prof. Dr. Rauscher, p. die Haushaltslage, betreffend die Besondere des Besondere des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Meißel und des Herrn Oberbürgermeisters Prof. Dr. Rauscher, q. die Haushaltslage, betreffend die Besondere des Besondere des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Meißel und des Herrn Oberbürgermeisters Prof. Dr. Rauscher, r. die Haushaltslage, betreffend die Besondere des Besondere des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Meißel und des Herrn Oberbürgermeisters Prof. Dr. Rauscher, s. die Haushaltslage, betreffend die Besondere des Besondere des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Meißel und des Herrn Oberbürgermeisters Prof. Dr. Rauscher, t. die Haushaltslage, betreffend die Besondere des Besondere des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Meißel und des Herrn Oberbürgermeisters Prof. Dr. Rauscher, u. die Haushaltslage, betreffend die Besondere des Besondere des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Meißel und des Herrn Oberbürgermeisters Prof. Dr. Rauscher, v. die Haushaltslage, betreffend die Besondere des Besondere des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Meißel und des Herrn Oberbürgermeisters Prof. Dr. Rauscher, w. die Haushaltslage, betreffend die Besondere des Besondere des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Meißel und des Herrn Oberbürgermeisters Prof. Dr. Rauscher, x. die Haushaltslage, betreffend die Besondere des Besondere des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Meißel und des Herrn Oberbürgermeisters Prof. Dr. Rauscher, y. die Haushaltslage, betreffend die Besondere des Besondere des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Meißel und des Herrn Oberbürgermeisters Prof. Dr. Rauscher, z. die Haushaltslage, betreffend die Besondere des Besondere des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Meißel und des Herrn Oberbürgermeisters Prof. Dr. Rauscher.

Politische Rundschau.

Chemnitz, den 5. Oktober 1898.

Deutsches Reich.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Staatsminister von Bülow, ist Montag Abend in Berlin eingetroffen.

Ebenso wie der Erzbischof von Posen, Herr v. Stabrowski, ist jetzt auch der Bischof von Trier, Herr Forst, in Begleitung des Weihbischofs und des bischöflichen Geheimsekretärs nach Rom abgereist. Die Doren werden sämtlich länger als einen Monat dort verweilen.

Das „Berliner Tageblatt“ will wissen, das Staatsministerium beabsichtige nachdrücklich die Wahrgenau zur Verhütung des Bekanntwerdens vertraulicher Aktenstücke.

In Bagny erfolgt die Veröffentlichung eines geheimen Erlasses des Kriegsministers durch das sozialdemokratische Organ in München. Der Erlass wendet sich gegen die Vertretung persönlicher Interessen von Offizieren und Militärbeamten in der Presse oder durch Mitglieder der Kammer der Abgeordneten, soweit diese von Offizieren und Beamten unmittelbar angeregt sei. Dieses Verbot sei mit den allerhöchsten Vorschriften, nach denen die Anbringung aller Witten, Befehle und Bescheiden ausschließlich auf den Dienstweg verweisen ist, in Widerspruch und müsse die ernste Missbilligung des Kriegsministeriums finden. Die Vertretung solcher Interessen sei mit der Staatswürde der Offiziere unvereinbar, welche von der festen Überzeugung getragen sein sollten, daß ihre persönlichen Interessen nirgends eine wohlwollendere Förderung und inhaltlichere Unterstützung finden als bei den militärischen Vorgesetzten. Wenn in einzelnen, dem Ministerium bekannt gewordenen Fällen eine unmittelbare Zuanfrage nicht erfolgt sein sollte, so scheine doch durch den öffentlichen Verkehr die allgemeine Aufmerksamkeit auf die bestehenden Wünsche gelenkt und letztere hierdurch der Presse und der Volkvertretung zugänglich geworden zu sein. Werde von den Angehörigen der Armee vermieden, persönliche Beziehungen und Wünsche in der Öffentlichkeit und vor unbesonnenen Zungen zu besprechen, so würden die Fälle seltener werden, daß Herabsetzung sich zu einer Missbilligung demüßigt finden, die weder das allgemeine Ansehen des Standes zu lehren, noch die Interessen des Einzelnen zu lehren geeignet sei. Das Kriegsministerium erwartet, daß die Kommandostellen und Beförderungen beider auf Offiziere zu einwirken, damit beregte Vorkommnisse nach Möglichkeit hintangehalten werden.

Der Zentralverband deutscher Wäckerinnungen „Germania“ hat eine zweite Summe in Höhe von 10,000 Mk. aus seinem Reservefonds nach Hamburg zur Unterstützung der durch den Hunger und den Preisverfall gefährdeten Wäckermeister abgesetzt. Die Wäckerinnungen haben außerdem bisher durch Sammlungen 23,480 Mk. aufgebracht, welche Summe ebenfalls dem Hamburg-Münster Wäckerinnungen überwiesen worden ist. Die Arbeiten für einen Streit-Konferenzfonds in Höhe von 2 Millionen

Mark werden fortgesetzt, doch soll darüber in der Fachpresse stillschweigen beobachtet werden.

In dem Bericht, den der Abg. Auer auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Stuttgart erstattete, verweist er besonders bei der Frage der preussischen Landtagswahlen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Erfahrungen in den Kreisen, die an der Wahl teilnehmen werden, die beste Lösung für die Zukunft bieten würden. Ueber den Anfall der Reichstagswahlen äußerte sich Auer sehr bescheiden. Ihre Gesamtkosten würden von dem Kaiser Reich auf nicht unter 1/2 Millionen Mark veranschlagt. Die Debatte wandte sich alsbald der grundsätzlichen Frage zu, ob es richtiger sei, bei der Agitation den prinzipiellen Standpunkt der Partei stets und mit möglichster Schärfe herauszutreten oder das Hauptinteresse dem praktischen Fortschritt für die Gegenwart zuzuwenden. Heine-Verlin erklärte es als eine Sache des Temperaments, ob der eine Besoffe mehr von der zukünftigen Gesellschaft rede als ein anderer. Der Appell an den Glauben, an eine bessere Zukunft sei ein Kampfmittel, dessen Wirkung gerade in umgekehrtem Verhältnis zur Häufigkeit seiner Anwendung stehe. Was aber die Wahlen ewig neu aufbrachte, sei der Kampf um die gegenwärtigen Fortschritte des Tages. Dabei betonte dem gegenüber die Notwendigkeit, die Einheit des sozialistischen Programms auch in der Agitation aufrecht zu erhalten. Mit dem Anfall der Reichstagswahlen erklärte er sich durchaus nicht zurückgesteilt. Man habe zum Teil zu sehr der Gemüthlichkeit des Sieges verfallen, dann habe die Organisationsfrage zu wünschen übrig gelassen, und endlich fand die Parteipresse nicht die genügende Verbreitung. Stadt-Verlage bekämpften ebenfalls die Verfeinerung der Endziele der Partei. Gerade dort, wo prinzipielle Agitation betrieben wurde, hätte der Sozialismus die größten Erfolge gehabt. Auch Dr. Schulz-Weiß trat der Politik des Abg. Heine entgegen und verlangte, man solle die Haltung nicht vertuschen, daß wirklich erstere Meinungs-differenzen über die allgemeine Parteipolitik bestehen. Sie müßten durchgesprochen und zur Lösung gebracht werden. Den gleichen Standpunkt nahmen auch die folgenden Redner zum größten Theile ein.

In dem Direktbrief, welchen der jüngst konstituierte Erz-bischof von Freiburg erlassen hat, heißt es u. A.:

„Nur ein Volk ist ernst und wird immer ernst. Die Religion, die An-erkennung und Verehrung Gottes ist inhaltlich in weiten Kreisen bereits verfallen geworden. Viele öffentliche Einrichtungen werden mehr und mehr launisch und daher auch religiöslos. Immer weiter greift der Materialismus an sich und beschneidet die Geister. Man will den Menschen ein Paradies auf Erden bereiten, während man doch Gott in Wirklichkeit für ein einiges Glück gelassen hat, dessen Genuß erst durch die Tugend und Opfer des irdischen Lebens verdient werden muß. Man spricht so viel von Liebe, und doch sind kalte Stolz und herzlose Selbstsucht fast die einzig treibenden Kräfte in vielen Kreisen der heutigen menschlichen Gesellschaft. Mit einem Wort: die Menschen weichen sich, daß wir einen neuen Heiligtum einzuweihen. Und wie es Aufgabe der Apostel war, das alte Heiligtum zu überwinden und zu bekehren, so ist es heute Aufgabe der Bischöfe, dem neuen Heiligtum zu weihen und christlichen Glauben und christliches Leben der Welt zu erhalten.“

Der Direktbrief ist natürlich ausschließlich für die Diözesanen des Erz-bistums Freiburg bestimmt, so daß sich auch die Stellen, welche mit den Worten „kalter Stolz und herzlose Selbstsucht“ ge-troffen werden sollen, nur in diesen Kreisen finden lassen. Es sei ihnen dieser Passus recht herzlich zur Nachsicht empfohlen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef hat durch ein Handschreiben das Entlassungsgesuch des Handelsministers angenommen.

Abgeordnetenhaus. Die erste Lesung der Vorlagen betr. den Ausgleich mit Ungarn wurde fortgesetzt. Es ergreifen das Wort die zur deutschen Volkspartei gehörenden Abgeordneten Kaiser, Giering und Ueber v. Willeh, sowie der Deutsch-Fortschrittler Dr. Wenger. Sämtliche Redner sprachen sich gegen die Ausgleichsvorlagen aus. Abgeordneter Kaiser erklärte, die deutsche Volkspartei werde gegen die Verwirklichung an einen Auspruch stimmen. Ein Zwischenfall hat sich nicht ereignet. Die nächste Sitzung findet heute statt.

„Narodni listy“ erklären, die Jungtschechen würden nur dann in der Regierungsmajorität bleiben, wenn die Regierung die bindende Zusage giebt, daß sie alle Forderungen der Tschechen, besonders die Erweiterung der Landesautonomie und die Durch-führung der Gleichberechtigung aller Sprachen erfüllen wird.

Frankreich. Aus Paris wird unterm 4. Oktober gemeldet: Im heutigen Ministerrathe wurde die Ernennung des Reiches am Kassationshofe Pouchon zum ersten Präsidenten des Pariser Appellhofes, sowie die des Generals Bailion zum Chef des General-sekretariats und Militärraths der Präsidentschaft vollzogen. General Bailion tritt an die Stelle des zum Kommandeur der 14. Division ernannten Generals Fayon.

Großbritannien. Aus Portsmouth wird gemeldet, der Kreuzer „Terrible“ habe Befehl erhalten, sich sofort zu machen. Er soll bereits endgültige Instruktionen empfangen haben, nach diese Stelle Kösten einzunehmen und sich bereit zu halten, nach dem Stillen Ozean abzugehen.

Türkei. Die beiden kaiserlichen Adjutanten Major Suleiman Bey und Hauptmann Husni Bey, sowie der Beamte des Ministeriums des Heeres, Gagli Bey, die unter dem Verdachte jungtürkischer Gesinnung oder von Untrieben jählich nach Konstantinopel geschickt waren, sind, nachdem ihnen volle Straffreiheit zugesichert worden ist, zurückgekehrt und in ihre Funktionen wieder ein-gesetzt worden.

China. Der „Daily Mail“ wird aus Peking gemeldet: Der Kaiser von China versuchte zu flüchten, konnte aber nicht aus den Palastgärten entkommen und wurde von den Leuten der Kaiserin verhaftet. Einige angebliche Verschwörer wurden ver-haftet und enthauptet. Außerhalb des Palastes ist Alles ruhig, da die Bevölkerung sich um die politischen Wirren nicht kümmert.

Die das „Bureau d'Asie“ aus Shanghai meldet, wurden Depeschen aus Peking zwei Tage zurückgehalten. Die Befehle verbieten allen Fremden, nach Peking zu reisen. Die deutschen Kriegsschiffe vor Kantschau begaben sich eiligst nach Taku. In Shanghai meint man, eine militärische Besetzung Pekings durch die Mächte könne allein der jetzigen Krise ein Ende machen. Die reaktionären Wankschüler wüchten allen fremden Einfluß anstrotzen.

Für und gegen Dreyfus.

Ueber den bemerkenswerthen Verlauf der von Dreyfusfreunden einerseits und „Patrioten“ andererseits am Sonntag in Paris ver-anstalteten Kundgebungen liegt nunmehr ein objektiver Bericht vor. Es wird geschrieben:

Es war nur ein Vorspiel diesmal, aber in ihm ließ sich die Richtung des Hauptstückes erkennen. Die Charaktere des Drama traten schon mit eigenartiger Schärfe hervor. Nur fehlt es noch an Handlung. Bei Vorspielen ist das meistens so: es wird mehr ge-sprochen, als getan.

Also der erste Reaktor des gemäßigten „Temps“, Francis de Pressensé, der seit einigen Wochen mit Anarchisten und Sozialdemokraten Versammlungen abhält, die „Sache der Wahrheit und des Rechts“ zu fördern, hatte für Sonntag Nachmittags 1 Uhr den Wagram-Saal in der Avenue Wagram, einige Schritte vom Triumpfbogen gemietet. Dort wollte er mit dem sozialistischen Revolutionär Baughan und dem wegen Anfertigung eines Bomben-attentats zu lebenslänglicher Deportation verurtheilten, inzwischen aber begnadigten Anarchisten Guyot für Dreyfus reden.

Auf der anderen Seite des Triumpfbogens, in der Avenue de la Grande Armée, hatten die Gegner der Revision ihr Stelldichein wieder in einem Kaufhause. Indes kam ihr Führer, der lange Don Luigote Paul Deroulde auf den Einfall, diese Versammlung abzulösen und seine Leute zum Wagram-Saal zu befehlen, wo er den Dreyfusfreunden die Spitze bieten wollte. Die Befehlsgeber der liberal-anarchistisch-sozialdemokratischen Vereinigung erkannten das auch als berechtigt an, da sie das „Pariser Volk“ einberufen hatten, zu dem Deroulde und seine Patrioten doch auch gehören. Die Dreyfusfreunde nahmen den Feldmarschall auf. Weniger erfreut war der Besitzer des Wagram-Saales, der wohl mit Recht die Folgen eines Meinungsaustrages zwischen den beiden Parteien fürchtete. Er kündigte in letzter Stunde die Miete an und wollte das schon empfangene Geld zurückzahlen. Aber de Pressensé, Baughan und Werhardt, die Organisatoren der Versammlung, wollten sich nicht nachsagen lassen, daß sie vor dem Kampfe zurückbeben. Mit der Nichtzahlung in der Hand versuchten sie den Eingang zum Saal zu erzwingen. Die Polizei ergriß indes Partei für den Hausbesitzer und nahm die Fersen, da diese sich heftig gedehnten, beim Abgehen. Es gab Panerei; die chemischen Vertreter der Partei wurden von den Schülern äußerst unfaul g packt und zur Wache abgeführt. Ein Polizist nahm Baughan den Stod weg, zerbrach ihn über dem Arie und warf die Stücke auf die Straße. Gleich folgte das Gegenstück zu dem ersten Auftritt; Paul Deroulde kam mit etwa 1000 Patrioten vom Triumpfbogen an-marschirt. Der Polizeipostel, der den Ordnungsdienst selber leitete und ungewöhnliche, geradezu riesige Vorkehrungen getroffen hatte, schickte den Manifestanten eine Schwadron Reitergarnie entgegen, um sie aufzuhalten. Weich der Kund aber, wie das zuzug; die Patrioten schlüpfen, obgleich sie in starker Zahl waren, sämtlich zwischen den Herden durch und fanden auf einmal an ihrem Ziel. Die Garde und sie verhanden sich aufstehend gut. Sie riefen „Vive l'armee!“ und Deroulde ermahnte sie noch ausdrücklich, jede Reibung mit den Soldaten zu vermeiden, da diese doch mit ihnen gleichen Sinnes seien. Kurzum die Patrioten kamen ungehindert zum Wagram-Saal. Dort theilte ihnen der Polizei-Kommissar mit, daß die Ver-sammlung nicht statthabe und daß die Andern verhaftet seien. Alles in höflichster Weise. Deroulde, der sich in seiner Rolle als Ritter von der Mancha fühlt, verhäufte sofort, daß er hingegen, um seine Gegner zu bekehren. Großer Jubel über diesen Edelmut! Deroulde begab sich mit keinem Gefolge zur Polizeiwache und bot als Deputirter dort den Gefangenen seine Dienste an. Man begreift wohl, daß diese ihn mit Entrüstung zurückwiesen. Sie wollten Alles erdulden, nur keine Verletzung durch Deroulde. Dadurch entstand ein unhöfliches Wortgefecht. Die übrigen Gefangenen — es waren schon an die 50 — wüchsen sich hinein, und fast wäre es auf dem Wachtposten noch zur Kauferei gekommen. Der Polizeikommissar hieltte endlich energisch Ruhe.

Draußen ging inzwischen der Lärm weiter. Ueber 1000 Schutz- und eine Schwadron Reitergarnie hatten die Avenue Wagram abge-sperrt und anfangs somit die Patrioten, die am Triumpfbogen standen, von den Dreyfusfreunden getrennt, die auf der Place des Terres manifestierten. Unnützlich aber räumten die beiden Elemente zusammen und man begann der Kampf, der größtentheils freiwillig nur in einem Wettkampf der Reden bestand. So schrie man in der einen Gruppe: „Vive Zola! Vive Picquart! Vive la revision!“ in der anderen die Andern: „Vive l'armee! A bas Zola! A bas les juifs!“

Man muß wohl gesehen, daß die Dreyfusfreunde nicht die Oberhand besielten. Das große Publikum verhielt sich gegen sie ziemlich feindlich, ebenso wie Polizei und Militär. Einige Menschen, die auf vorübergehenden Herbedauern Hochrufe auf Zola ausließen, wurden grüßlich heruntergeholt und von der Polizei nur mit Mühe vor Mißhandlung gerettet. Vorsichtshalber stakete man sie ein. Bei-läufig einen acht Pariser Sittenzug: eine Ringeltaugelgarnier, die an der Ecke der Avenue Wagram wohnte, gab ihre Begeisterung für die Armee dadurch kund, daß sie unter die Tausende von Polizisten und Soldaten Zigaretten und Zigarren vertheilte. Uebrigens nahm

Militär in Zivil, sogar in Uniform an der Kundgebung der Patrioten Teil.

Das Alles giebt zu denken. Wer über die Einzelheiten des Tages nachdenkt, kommt zu sonderbaren, freilich nach der ganzen französischen Geschichte nicht überraschenden Schlüssen.

Schlachtenbilder.

Man schreibt aus London: Die Post hat nun die ausführlichen Berichte der verschiedenen Kriegsberechtigten über die Schlacht von Omdurman gebracht und lebhaft, zum Teil schreckliche Schilderungen in allen Blättern konnten den britischen Spiesbürgern das Grausen lehren. Aus allen den Berichten geht klar hervor, daß die Schlacht auf der englischen Seite vor Allen ein Triumph der Oberleitung war, die ihrerseits auf eine treffliche Generaldisziplin der Truppen rechnen konnte. Jedes Detail war so sorgfältig ausgeführt und jede Vorsichtsmaßregel so sorgfältig getroffen, daß die Derwische trotz der unerhördeten Muthes und der absoluten Todes-Verachtung in der Schlacht selbst nicht eine „Hundeschance“ hatten, wie sich Oberst Rhodes drastisch ausdrückt. Die Schlacht von Omdurman darf, mit dem Korrespondenten des „Daily Telegraph“ zu reden, beanspruchen, als die sicherste vom Standpunkte des Siegers aus zu gelten, die je aufgeschritten worden ist.

Wir lassen einige der packendsten Wortbilder, die sich in den verschiedenen Berichten finden, folgen. Der „Daily News“-Korrespondent erzählt, daß sich wohl nie zwei Armeen entgegengetreten sind, von denen jede des Sieges so absolut sicher war. „Als wir hörten, daß die Derwische vorrückten, gab es in unseren Reihen auch nicht einen Mann, der nicht geflüstert hätte, daß sie in unsere Hand geliefert seien. Und nach Allen, was wir später hörten, waren die Derwisch-Emire unserer völligen Vernichtung nicht weniger gewiß. ... In diesem Augenblicke, als die Derwischmassen ungefähr 1300 Yards entfernt waren, war das Schauspiel, das sie darboten, das wunderbarste und prächtigste, das man sich vorstellen kann. Keiner von uns wird je in seinem Leben wieder eine so großartig eindrucksvolle und aufregende Szene erleben. Sie war in jedem Sinne typisch für den verzweifeltsten Entscheidungskampf der Barbarei gegen die Zivilisation, eines horrenden, wilden, drausgelagerten Fanatismus gegen die gekünstelten Trümmer moderner Wissenschaft, für den letzten Protest Un- und tapferer Unwissenheit gegen Disziplin. Die Derwischsoldaten rückten vor, sie rollen einher über die Wüste wie eine mächtige Fluthwellen oder ein riesiges Bräutchen, das über die Ebene segelt; ihre zahllosen Banner schwenken hin und her, wie sie vorwärts kommen, ihre großen, breiten Speere glitzern zahllos — ein Silberregen in der Sonne. Ihre Hilferufe stiegen auf kleinen, schmalen Rücken vor der Front hin und her; hier und dort sieht man vor der Linie Haufen wilder Wesen, die in teuflischer Kriegstanz hoch in die Luft springen; das Stöhnen ihrer Kriegshörner, das donnernde Klappern ihrer Trommeln, der heftige anhaltende Sämen ihres Schlachtgeschreies, mit dem sich das schnell aufeinanderfolgende Knarren ihrer Gewehre vermischt, zerreißen die Luft wie ein Sturm, und die hohe Staubwolke über ihnen mit einem dünnen Streifen graubraunen Rauches, der ihre Front leicht verhüllt, bildet einen passenden Rahmen für das wunderbarste Gemälde, das je europäische Augen gesehen haben.“ Dann begann das sichere, tödliche Feuer der englisch-egyptischen Truppen, das die anführernden Massen hinstieß, wie der Schmitters Eichel die vollen Keulen. Aber das lächerliche Blutbad ließ die Unberührten, die nicht getroffen waren. Sie standen unbeweglich, luden ihre Remingtons, schossen und luden wieder, und das Alles mit einer verächtlichen Miene, die Mitleid und Bewunderung zugleich erregte. Es waren Kerle, die wußten, wie ein Mann sterben muß! Später fand man, daß ganze Kompagnien bis auf den letzten Mann in Reih und Glied gefallen waren und zuletzt schien die schwarze Fahne über einem Schutzel zu wehen, so dicht lagen die Leichen über den Boden gestreut.

Den letzten heroischen Widerstand der Derwische schildert der „Daily Mail“-Korrespondent so: „Und die Derwische? Die Ehre des Kampfes gehört doch den Männern, die fielen. Unsere Leute waren vollkommen, aber die Derwische waren prächtig — mehr als vollkommen. Es war die größte, beste und tapferste Armee, die je gegen uns für den Mahdismus gekämpft hat und sie fiel würdig des großen Reiches, das der Mahdismus gewonnen und so lange behauptet hat. Nicht ein Aushern, oder zwei, oder zehn — nein, Sturm auf Sturm, Kompagnie auf Kompagnie, ohne Halt. Eine dunkle Linie ergab sich und rückte vorwärts: sie bog sich, brach, fiel auseinander und verschwand. Ehe der Rauch sich verzog, stand eine andere Linie da und rückte vorwärts auf derselben Bahn. Es war vorbei. Von der grünen Armee kamen nur noch den Tod suchende Desperados vorwärts: Einer nach dem Anderen spazierten sie auf unsere Gewehre zu, hatten, um den Speer zu schüttern, beugen sich zur Seite, wie sie eine Leiche erkennen, springen in plötzlichen Wuthausfall vorwärts, halten ein und sinken schlaff zu Boden.“

Jetzt stehen unter der schwarzen Fahne in einem Ring von Todten nur noch drei Männer den 3000 der 3. Brigade gegenüber. Sie schlingen die Arme um die Fahnenstange — und schonen ruhig vorwärts. Zwei fallen, doch Einer schleift sich auf den Rücken zur Fahne und hält sie fest, das Gesicht uns zugewendet, bis der Tod ihn überkommt. Der letzte Derwisch richtet sich hoch auf und holt tief Athem; er ruft den Namen seines Gottes und schreit seinen Speer. Dann hebt er ganz still und wartet. Eine Kugel trifft ihn; er zittert, sinkt in die Knie und stürzt vorwärts, das Angesicht dem Feind entgegen.“

Der Korrespondent, der diese lebhafteste Schilderung giebt, ritt später über das Schlachtfeld. Er schreibt: „Wir kamen über eine Ebene der Feuerzone und sahen mit eigenen Augen, wie schrecklich das Blutbad war. Die Leichen lagen nicht in Haufen, das kommt dem Maße nie vor, aber sie waren gleichmäßig hingestreckt über Morgen und Morgen. Wenn man an Abdara dachte, fiel einem auf, daß man kaum einen Schwarzen sah; beinahe alle Todten hatten die hohe Stirne und die schmal auslaufenden Wangen des Arabers. Einige lagen ganz ruhig da, ihre Schenkel als letztes Riffen unter dem Kopf; Einige hielten, mitten im letzten Gedet vom Tode erstickt. Andere waren in Stücke gerissen, das rothe Blut auf der braunen Haut bereits trocken. Andere wieder, scheinbar todt wie sie, sprangen plötzlich auf, als wir uns näherten, und rannten wild umher, ihre Speere gegen den nächsten Feind schleudernd. Sie wurden erschossen oder niedergebrosen.“

Umschau im Lande.

— **Dresden.** Die für die IV. Sächsische Pferdezoologie (Abteilung am 19. und 20. Oktober d. J.) angekauften ostpreussischen Pferde sind in Seidenitz bereits eingetroffen und finden bei allen Fremden des alten Volkstheaters ungeheuren Beifall. Die am kommenden Sonntag, den 9. Oktober d. J., stattfindende Ausstellung wird bei Vorführung dieses Materials den größeren Publikum Gelegenheit geben, dieses vollausgebaute und prächtige und niemand wolle verflüchten, Fortuna die Hand zu bieten, um für 1 Mk. in den Besitz eines oder mehrerer dieser vorzüglichen Vierfüßler zu gelangen.

Da, wie bereits schon mehrfach erwähnt, am Anlaß dieser am Sonntag, den 9. Oktober, stattfindenden Ausstellung 6 Rennen abgehalten werden, wobei der Totalisator letztmalig in diesem Jahre in Thätigkeit sein wird, hat der Dresdener Rennverein seine bekannten Vorverkaufsstellen mit Wickets zum 1. Platz für Herren zu 3 Mk. versehen, wobei nochmals darauf hingewiesen sei, daß das 2000-Jahres der IV. Sächs. Pferdezoologie freien Eintritt zum Ausstellungsplatz (I. Ring) haben. Ferner dagegen, die den 1. Platz betreffen, müssen außerdem mit oben erwähnten 1. Platz-Wickets versehen sein. Damen und Kindern giebt der Besitz eines Looses jedoch gleichzeitig auch Eintritt zum 1. Platz, Loge und Tribüne. Von Vormittags 11 Uhr an wird die Garde-Reiter-Kapelle konzertieren, während die Rennen um 2 Uhr ihren Anfang nehmen. — Für warme Speisen und Getränke wird der „Deutsche Herold“ Alles anbieten, um den Aufenthalt auf unserer anerkannt herzlich gelagerten Rennbahn selbst im Monat Oktober zu einem angenehmen zu gestalten. — Wer noch nicht im Besitz eines Looses dieser von Jahr zu Jahr sich mehr einbürgenden Lotterie ist, welche den Umlauf nichtkonvertierender Baaren gegen andere gestattet, auch an auswärtige Gewinner ohne Anrechnung der Verpackung die Gewinne überträgt, versorge sich ja rechtzeitig damit. — Loose à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk., sind in den durch Plakate allerorts kenntlichen Verkaufsstellen oder durch das Sekretariat des Dresdener Rennvereins, Dresden, Victoriastraße 26, zu beziehen.

— **Dresden.** Infolge Gewinnes von Stachelpflanzungen haben sich zwei Knaben vergiftet. Der jüngere der Knaben ist bereits gestorben, während der ältere schwer krank darnieder liegt. — Für unbedeutende Strolcher beginnen die diesjährigen Freitouristen der U. Deutsch-Prag Sprachheilstiftung in Dresden-Lochwitz am 7. Oktober. Aufnahmen können noch bis zum 17. Oktober täglich erfolgen. Anmeldungen nimmt die Anstalt entgegen.

— **Leipzig.** In der Berliner Straße ereignete sich am Dienstag Abend ein beklagenswerther Unfall. Die 18-jährige Ehefrau eines Oberpostleiters sprang dort von einem im Gange befindlichen Motorwagen der Leipziger elektrischen Straßenbahn ab und fiel so unglücklich, daß ihr vom Anhängewagen beide Beine überfahren wurden. Die unglückliche, die ihrem Ehemann, der unmittelbar vorher vom Motorwagen abgesprungen war, nachzulaufen wollte, wurde nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Das Verwundene ist um so tragischer, als die Verwundete erst seit dem Tage vorher verheiratet war. — Die Leipziger Elektrizitätswerke haben nach dem mit der Stadtgemeinde abgeschlossenen Vertrage 16%, Prozent der Brutto-Einnahme als besondere Abgabe an die Stadtgemeinde zu entrichten. Im vergangenen Jahre betrug die Elektrizitätswerke eine Brutto-Einnahme von 428313,78 Mk. zu verzeichnen. Die Abgabe stellte sich somit auf 71385,63 Mk.

— **Witten.** Ein schauerliches Liebesdrama hat sich am Montag in den frühen Morgenstunden in einem hiesigen Hotel zugetragen. Dasselbe misseten sich am Sonntag Abend ein Herr und eine Dame als Ehepaar ein. Montag früh gleich kam der betreffende Mann überfordert in ein anderes Fremdenzimmer geflüchtet. Der dieses Zimmer bewohnende Herr schlug nun Alarm, und es sollte das Verbrechen herbei, welches die betreffende Dame leblos in dem von beiden bewohnt gewesenen Zimmer vorfand. Dieselbe hatte einen Schnitt in die Schläfe und der Mann drei dergleichen im Kopfe, welche letztere nicht lebensgefährlich sein sollten. Die ganze Sache ist zur Zeit unaufgeklärt, da der Mann, welcher nach dem städtischen Krankenhaus übergeführt wurde, ganz konfuse Antworten giebt. Derselbe ist legitimiert als Josef Gültler aus Niedersdorf, Bezirk Leipzig, wohnt angeblich in Weichenberg und führte eine größere Summe Geldes bei sich. Der Leichnam der Frauensperson wurde in der Leichenhalle in Verwahrung genommen. Beide hatten Eisenbahnschaffner Dresden-Witten bei sich.

— **Witten.** Die 1. Kolonne der Feld-Batterie des Königl. Artilleriecorps — bestehend aus 12 fahrbaren Wägen, ebenso vielen, gleichfalls fahrbaren Battersägen, 6 Zubereitungs- und 6 Aufnahmungs-Betten — ist am Montag in Witten auf dem Grollenplatz durch eine gehobere Übung auf ihre Brauchbarkeit im Falle der Mobilmachung geprüft worden. Das Wehr wird vom dortigen Postulant geliefert und nach der Zubereitung als Brotzeit in den Osten gedient, um dann theils dem Pionier-Regiment, theils der Dresdener Garnison als Nahrungsmittel zugeführt zu werden. In jedem der 12 Wägen, die man mit Hightenholz füllt, das erst an Ort und Stelle gespalten wird, schiebt man 80 Stück dreifünfdig Brot, die nach etwa 1 1/2 Stunde fertig gebacken sind, so daß in dem genannten Zeitraum von dieser Kolonne allein 960 Brote, à 3 Pfund schwer, hergestellt werden. Die Bedienungsmannschaften sind einkursive Landwehrgente von Jahrgang 1837 an, die schon in den letzten Tagen der vergangenen Woche auf dem „Feller“ bei Dresden eine gleiche derartige Übung abgehalten haben.

— **S. Coswig.** Der Verein „Frohmann“ hielt am Sonntage im hiesigen Gasthose sein 8. Stiftungsfest ab. — Der Verband Coswig der Sächs. Freischützen, welcher am vorigen Sonnabend seine Monatsversammlung in Weidenbörners Weinstube abhielt, beschloß nach Erledigung der Tagesordnung, die nächste Versammlung im Gasthose Coswig bei der Beichtmeisterin Käntig abzuhalten. — Der Königl. Sächs. Militärverein „Einigkeit“ wird sein 13. Stiftungsfest, bestehend aus Konzert und Ball, Mittwoch den 26. Oktober im Standfußschen Gasthose abhalten.

— **Freiberg.** Der Abends 6 Uhr 49 Minuten hier fällige Dresden-Münchener Schnellzug fuhr am Sonnabend im hiesigen Bahnhof auf den hinteren Teil des erst kurz vorher eingetroffenen Dresden-Gemücker Nachmittags-Verkehrszuges auf. Dierdurch wurden mehrere Wagen des Güterzuges zur Umleitung gebracht und zum Teil zertrümmert, während vom Schnellzuge nur die Lokomotive Beschädigungen erlitt. Weiter vom Fahrpersonale beider Züge noch von den Reisenden des Schnellzuges ist Jemand verletzt worden. Der Betrieb auf der Dresden-Gemücker Hauptlinie konnte angesetzt werden, der Verkehr nach der Bismarck- und Halsbrücker Linie war jedoch unterbrochen. Gegen 1/11 Uhr Abends war auch diese Verkehrshörung beendet. Der Schnellzug fuhr, nachdem ihn eine andere Maschine übernommen, mit etwa 2/3 stündiger Verspätung weiter. — Vor einigen Tagen ist durch einen Unfallsfall ein schweres Unglück geschehen. Mehrere Knaben hatten eine Flasche mit ungelöschtem Kalk gefüllt, Wasser hinzugegossen und das Gefäß verstopft. Da sie die Explosionsfähigkeit des Gemisches nicht wohl kannten, entfernten sie sich etwas von der Flasche und hielten sich die Augen zu. Einem achtjährigen Knaben aber, der keine Abnung hatte von der ihm drohenden Gefahr, forderten die netten Vorfahren auf, die Vorgänge sich in der Nähe anzusehen. Das Kind wartete denn auch aufmerksam auf die kommenden Dinge. Da erfolgte die Explosion und der heiße Kalk flog dem Knaben in beide Augen. Den ärztlichen Bemühungen ist es zu danken, wenn dem Kind das ansatz gefährdete Augenlicht erhalten bleibt. Eltern und Erzieher können die Kinder nicht genug warnen vor der mißbräuchlichen Verwendung von ungelöschtem Kalk. Dem böswilligen Vorfahren aber gebührt eine exemplarische Bestrafung.

— **Brand** bei Freiberg. In Brand, sowie in Ober- und

Niederlangena tritt zur Zeit die Diphtheritis epidemisch auf. Da diese Krankheit bisher nur bei solchen Kindern einen tödlichen Ausgang nahm, deren Eltern zeitliche Hilfe nicht rechtzeitig in Anspruch nahmen, während die mit Heilserum rechtzeitig behandelten Kinder sämtlich genesen sind, so ist allen Eltern und Erziehern dringend aus Herz zu legen, schon bei den ersten auftretenden Symptomen von Diphtheritis sofort ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. — Der Keuchhusten tritt gegenwärtig in größerem Umfange in Tutendorf auf.

— **Dresden.** In dem zur Abfahrt bereit gestandenen Mittagszuge nach Döbeln gab am Montag kurz nach 12 Uhr im Hauptbahnhof eine junge Frau einem Knaben das Leben. Sie besaß sich gerade in dem Abort-Abteil und das neugeborene Kind, ein Knabe, stürzte auf die im Gleise befindlichen Steine. Als der neue Weltbürger hervorgeholt wurde, zeigte sich von dem Hinabgleiten an seiner Stirne Blutandruck aus einer Wundröhre. Für Unterbringung von Mutter und Kind wurde Sorge getragen.

— **Stettin.** Ein beim Eisenbahndam Rudolph-Scheibenberg beschäftigter Arbeiter Namens Valentin de Marco aus Belluno wird seit dem 17. September vermißt. Nach den Ermittlungen ist derselbe vor seinem Verschwinden in der Nähe einer Arbeiterkantine unweit der Stadt Stettin mit einem Messer gestochen worden.

— **Unterriedel.** In der Nacht zum Sonntag wurden in der Restauration „zur deutschen Flagge“ mittels Einbruchsdiebstahls 500—600 Stück Zigaretten, ein Paar Frauenhüte und etwa 50 Pfg. Geld in kleiner Menge entwendet. Hinterlassene Markspuren lassen darauf schließen, daß sich der oder die Einbrecher beim Einbrechen einer Fenster-Scheibe die Hand nicht unbeschädigt verlegt haben. Der große Hund war in dieser Nacht im Schlafhause eingeschlossen.

— **Planen.** Am Montag ist durch das Expeditionsgeschäft von Adol. Stüber hier die mehr als 10000 Kilo wiegende Grundplatte der von der Sächsischen Maschinenfabrik vorm. Hartmann in Chemnitz gefertigten neuen 800pferdigen Dampfmaschine für das städtische Elektrizitätswerk vom oberen Bahnhofe aus zur Abfuhr gekommen.

— **S. Triesed.** Der hiesige Coalg. Männer- und Jünglings-Berein entfaltet eine rege Thätigkeit; so hat derselbe im Eisenstift vom 1. Oktober ab ein umfangreiches Les- und Spielzimmer eingerichtet und durch Einkauf einer beträchtlichen Anzahl Spiele, Bücher und Unterhaltungsschriften etc. ist den Mitgliedern, Freunden und Gönnern der Sache Gelegenheit geboten, die Stunden in nützlichster Weise zu verbringen. Wie wir hören, will der Verein sich ein eigenes Vereinshaus gründen, wozu denselben bereits eine ansehnliche Summe, welche zinslos angelegt ist, zur Verfügung steht. — Die Karloffestspiele in der hiesigen Gegend nahezu beendet, der Ertrag ist im Allgemeinen ein erfreulicher gewesen, auch die Güte der Karloffestspiele läßt nichts zu wünschen übrig. — Der hiesige Kammergängerverein hält am 6. und 7. Oktober seine erste Ausstellung im „Häutinger Hof“ hier ab. Der Verein, welcher erst vor Jahren gegründet worden ist, erfreut sich einer immer mehr wachsenden Anzahl von Mitgliedern und verfügt über eine große Zahl prämiirter Ausstellungsbilder.

lokales.

— **Die Einweihung der VIII. Mädchenbezirkschule** an der Auguststraße wurde Montag Vormittag in feierlicher Weise durch den Herrn Königl. Bezirkschulinspektor Schulrath Dachselt vollzogen. Zu dieser Feierlichkeit, mit welcher auch die Einweihung des Direktors Herrn Heinrich Bader, sowie des neuen Direktors der Knabenschule Herrn Adol. Tippmann verbunden war, waren die Herren Oberbürgermeister Dr. Beck, Bürgermeister Gerber, Superintendent Kirchhoff, Michael, Stadtrath Schönbach, Stadtverordneten-Vorsitzer Justizrath Dr. Czmann, Stadtverordneter Arnold, Hofrath Pöschel, Diakon Müller und Thiele, Schuldirektor am. Kuhnert, sowie fast sämtliche Herren Direktoren der hiesigen Volksschulen erschienen. Auch die Lehrkollegien der beiden VIII. Bezirkschulen und die ersten Mädchen- und Knabenschulen beteiligten sich wegen der Einweihung der selben Herren Direktoren an der Feier. Herr Bezirkschulinspektor Schulrath Dachselt hielt nach dem allgemeinen Gesänge von „Wir haben dieses Haus gebaut“ die Weisrede und wies sodann unter herzlichsten Worten zunächst Herrn Direktor Bader und sodann Herrn Direktor Tippmann in ihr Amt ein. Nach dem Vortrage der Weisrede „Ehre sei Gott in der Höhe“ von Hauptmann durch die beiden Lehrkollegien unter Leitung des Herrn Claus II. hielt Herr Direktor Tippmann seine Antrittsrede, worauf Herr Oberlehrer Wüstner im Auftrage des Lehrkollegiums der Knabenschule den neuen Direktor herzlich unter Versicherung ungetrübten Vertrauens begrüßte. Auch ein Knabe brachte Herrn Direktor Tippmann im Namen seiner Mitschüler unter Angelobung feierlichen Gehorsams einen Willkommensgruß dar. Gesang und Gebet bildete den Schluß der Feier, mit welcher ein frischer Zweig in den stillen Kranz unserer städtischen Bezirkschulen eingeflochten wurde. — Ueber das Gebäude selbst sei Folgendes bemerkt: Die Grundrißanordnung sowohl, als die Gestaltung der Fassaden sind dieselben, wie bei dem im Jahre 1891 erbauten Schulgebäude am Josefplatz. Das Gebäude enthält im Kellergefchoß die Heiz- und Aufstammern für Aufzüge- und Ventilationsanlage, ferner die Kassen- und Wirtschaftsküche, sowie die Waschküche. Im Erdgeschoß befinden sich 4 Klassenzimmer, sowie die Räume je für den Direktor, die Lehrer und den Expedienten. Das erste, zweite und dritte Obergefchoß enthalten zusammen 15 Normalklassenzimmer für je 54 Kinder, zwei größere Klassenzimmer, von welchen das eine als Kombinationszimmer dient, und einen Zeichenaal. Die Gänge und das Treppenhäuschen sind entsprechend den neueren Schulgebäuden in einer Breite von 4,40 m angelegt. Die äußeren sind gewölbt und mit Terrazzo belegt versehen. Die Treppe ist aus Granitplatten, auf Eisenkonstruktion ruhend, hergestellt, wodurch die Gänge eine bessere Beleuchtung erhalten haben. Die Beleuchtung sämtlicher Räume und Gänge erfolgt durch Gasglühlicht. Gleichzeitig mit dem Hauptgebäude ist eine neue Turnhalle erbaut worden. In derselben ist sogenannter „deutscher Fußboden“ aus Rothbuchenholz zur Anwendung gelangt. Außerdem wurde sowohl das neue Schulhaus, als auch das an der Josefplatzstraße liegende, namentlich nur den Knaben dienende Gebäude durch überdeckte Holzgänge mit dem bereits vorhandenen Abtrittanlagen verbunden. Der Gesamtbau wurde am 8. Juni 1897 begonnen. Pläne und Kostenanschläge u. s. w. sind von der Stadtbaupolizei unter der Oberleitung des Herrn Stadtbaupolizei-Dechler angefertigt worden. Die spezielle Bearbeitung und Ausführung war Herrn Stadtbaumeister Gardt übertragen.

— **Das 40-jährige Dienstjubiläum** am den hiesigen Technischen Staatslehranstalten beging Montag ein in Chemnitz kreuzen und weit über das Reichbild unserer Stadt hinaus wohlbekannter und geachteter Mann, Herr Bauwerk Professor Gottschaldt. Eine Deputation des Lehrkollegiums der genannten Anstalten, geführt in Stellvertretung des Direktors derselben, Herrn Geheimen Hofrath Professor Verubt, von Herrn Oberregierungsrath Professor

Dr. Weinhold, bestehend aus den Herren Professor Schmidt, Professor Kayser und Ingenieur Bierold, begrüßte den Jubilar in seiner Wohnung und überreichte ihm in Anerkennung seiner Verdienste um die Schulen im Besonderen und um die Bauwissenschaft im Allgemeinen die Glückwünsche der Kollegen. Der Bauarch Professor Gottschalk hat nicht nur spezielle Verdienste um die Ausführung verschiedener wichtiger Bauten in- und außerhalb unserer Stadt — so war die Bauleitung der Technischen Staatsschulanstalten und die der Betriebs seiner landwirthlichen Fabrikation ausertraut — sondern er hat auch bei verschiedenen Konkurrenzen sich aktiv oder als beruhter Preisrichter betheiligt, ferner wie er als Mitglied der hiesigen Prüfungskommission für Bauhandwerker, welches Nebenamt er seit 1870 bekleidet, vielen Maurer- und Zimmermeistern in Erinnerung sein und nicht zum Mindesten seine Verdienste erwähnenswert, die er bei Übernahme von leitenden Stellen in für unsere Stadt bedeutungsvollen Vereinen, so dem Handwerkerverein, dem Kunstverein, dem Verschönerungsverein und dem Verein für Chemnitz' Geschichte sich erworben. Ein Festmahl, welches das Lehrkollegium der Technischen Staatsschulanstalten dem Jubilar zu Ehren veranstaltet, wird in den nächsten Tagen stattfinden.

— Von Chemnitz' Ausstellungen erhielt auf der 10. Forterleer-Spezial-Ausstellung des Deutschen Forterleer-Klubs, welche vom vergangenen Sonnabend bis einschließend Montag in der „Linde“ stattfand und mit 113 Stunden besetzt war, Herr Alfred Gey in Klasse 33 (Vollklasse) auf „Canaline“ den dritten Preis (10 Mk.). Die Ausstellung wurde am Montag von den Herren Oberbürgermeister Dr. Red, Bürgermeister Gerber, Polizeidirektor Bohse, Stadtbaurath Schöler, Stadterordnetvorsteher Justizrath Dr. Czmann, Oberleutnant z. D. Endovici, Kaufmann Hinkel von hier und Königl. Oberforstmeister Bsch in mer-Bischopau in Augenschein genommen.

— Der Verwaltungsrath der Eger-Stiftung, dessen Vorsitzender Herr Oberparrer Dr. Graue ist, hat jetzt den Bericht über sein Wirken im Jahre 1897 erstattet. Danach beläuft sich der Schulfonds dieser Stiftung zur Zeit auf rund 24,300 Mk., der Krankenfonds auf 16,700 Mk. Aus den Zinsen des ersteren wurden im Berichtsjahre 7 Schüler hiesiger Höherer Lehranstalten mit 925 Mk., aus den Zinsen des letzteren eine Anzahl armer würdiger Kinder mit 530 Mk. unterstützt und so manches Leid gestillt. Es ist zu wünschen, daß die genannte Stiftung auch ferner segensreich wirken möge!

— Auf der neuen Linie Chemnitz-Reichenbrand der Straßenbahn ist der Winterfahrplan ebenfalls zur Einführung gelangt, so daß der Betrieb auf derselben gleichwie auf den Stadtbahnlinien eine Stunde später aufgenommen wird. Der erste Wagen geht von Reichenbrand 6 Uhr 20 Min., von der Nikolaibrücke 7 Uhr 5 Min. ab. Gleichzeitig ist auch eine weitere Theilstraße zu 10 Hfr. von der Nikolaibrücke bis zur Kirche in Schönbach eingeführt worden.

— Das Schützengäßchen wird von morgen Donnerstag ab bis auf Weiteres wegen Einlegung von Wasserleitungsröhren für den Durchgangs-Verkehr gesperrt.

— Einen Strafbefehl erläßt die hiesige Königl. Staatsanwaltschaft hinter dem am 30. Juli 1880 in Chemnitz geborenen, zuletzt hier wohnhaft gewesen, zur Zeit aber flüchtigen Buchhalter Hans Georg Harzbors, gegen welchen die Untersuchungshaft wegen Unterschlagung verhängt worden ist.

— Der Personenverkehr auf dem hiesigen Hauptbahnhofe war am vergangenen Sonntag trotz der Unruhe der Witterung immer noch ein ziemlich reger zu nennen. Namentlich machte sich zu den früh nach Leipzig abgehenden Zügen ein starker Personenandrang bemerkbar, der hauptsächlich auf den in Wurgstädt haltenden, mit dem vorigen Kirchweihfest zusammen gefallenen Jahrmarkt zurück zu führen ist. Die Summe des Lokalverkehrs belief sich auf 34,620 Personen, von denen 17,240 auf die Ankunft und 17,380 auf die Abfahrt entfielen. Neben den an Sonntagen regelmäßig verkehrenden Zügen machte sich auch die Einlegung von 10 Sondernügen erforderlich, so daß auf allen 10 hier einmündenden Linien zusammen 187 Züge verkehrten. An Fahrkarten gelangten auf dem Hauptbahnhofe selbst 8858, in Nikolai-Vorstadt dagegen nur 642 Stück zur Veräußerung, nach Wurgstädt lauteten davon allein 1059 Stk.

— K. O. Der Chemnitz' Lehrergesangsverein veranstaltet, wie aus dem Inseratenteil der gestrigen Nummer unseres Blattes ersichtlich, auch in diesem Winter zwei große Abonnements-Konzerte im Casino-Saal. Diese Konzerte sind für die Musikfreunde unserer Stadt und Umgebung nachgerade ein Bedürfnis geworden. Die immer glänzenden künstlerischen Leistungen dieses Männerchores, die Mitwirkung exzellenter Solisten und unserer hiesigen Kapelle, die einzigartige Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit der Programme geben den Veranstaltungen immer den Charakter künstlerischer Ereignisse in unserem Chemnitz. Auch für die beiden geplanten Musikaufführungen hat der Liedermeyer, Herr Kapellmeister Pohle aus der Männerchor-Literatur hochbedeutungsvolle Novitäten und bewährte Alts angeordnet. Als Solistin des 1. Abends ist die Dresdener Divo, Fräulein Therese Walten gewonnen worden, so daß auch diese Gemiße wiederum gesichert sind. Bestellungen auf Abonnements sind in der Hofmusikalienhandlung von Kleinm zu bewirken; für die vorjährigen Abonnenten liegen die Eintrittskarten bis zum 15. Oktober d. J. zur Abholung bereit.

— Das I. Abonnements-Konzert der hiesigen Kapelle in der bevorstehenden Winterzeit findet am nächsten Montag im Saale des „Casino“ statt. Für dasselbe ist Herr Eduard Wiser, Pianist aus Paris, als Solist gewonnen worden, dem ein Weltwuf vorausgeht. Im Uebrigen bedürfen die Abonnements-Konzerte unserer anerkannt tüchtigen, von Herrn Kapellmeister Pohle trefflich geleiteten hiesigen Kapelle nach dem bisher Gebotenen kaum einer besonderen Empfehlung.

— Im Evangelischen Arbeiter-Verein Chemnitz-Schlöß wird morgen Donnerstag Herr Tiede im „Veltzger Hof“, Veltzgerstraße 3, einen Vortrag über seine „Erfahrungen bei der Fremdenlegion in Alger“ halten, der jedenfalls viel Interessantes zu bieten verspricht. Außerdem werden noch musikalische Vorträge gegeben werden.

— Der Amateure-Photographen-Verein hat am Montag die Reihe seiner Wintervorträge mit den „Guten Bildern aus dem Sachsenlande“ von Herrn Viesenberg eröffnet. Es wurden gegen 100 kunte Diapositive, meistens Landschaften, auf eine große Leinwand hervorgeführt. Der Herr Vortragende gab interessante historische Erläuterungen. Der Besuch war ein überaus reger.

— Sonderbares Vergnügen. Polizeiliches Einschreiten machte sich gegen einen Photographenhilfen nötig, welcher heute früh gegen 4 Uhr auf der Hauptstraße unter erheblichem Lärm mit Häufen an eine Hausdrehung schlug und dadurch die dortigen Bewohner in Schreck versetzte. Der Krachhieser wurde von einem Wächter zur nächsten Polizeiwache abgeführt.

— Ein Paar Obdachlose. In Gewahrsam genommen wurden ein Weiber aus Thun, welcher in der Dörferstadt auf einer

Wiese sein Nachlager aufgeschlagen hatte, sowie ein Drechser aus Böhlen, welcher sich im Stadthof Chemnitz in einem Garten eingeschlossen und durch sein lautes Schreien einem vorübergehenden Schutzmann sich bemerkbar gemacht hatte.

— Eine Niechgeidpreklerin. Festgenommen wurde ein wiederholt bestrafte, 18 Jahre altes Mädchen, welches sich in mehreren Fällen bei Herrschaften vermischt und das Brautgeld in Empfang genommen, dann aber den Dienst gar nicht angetreten hatte, so daß die betreffenden Leute um die Geldbeträge betrogen worden waren.

Drahtnachrichten und letzte Meldungen.

Chemnitz, den 5. Oktober 1898.
 Berlin. Die Abreise des Kaiserpaars nach dem Orient wurde auf Mittwoch den 12. Oktober, Vormittags 8 Uhr festgesetzt. Am nächsten Tag Nachmittag 5 Uhr erfolgt die Einschiffung von Venedig aus. Am 17. trifft das Kaiserpaar zu fünfstägigem Aufenthalt in Konstantinopel ein.

Berlin. Der Gesandte der Transvaalrepublik Dr. Leyds trifft heute zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens hier ein. Der Kaiser wird Dr. Leyds hierzu in Audienz empfangen. Staatssekretär v. Bülow dürfte derselben beiwohnen.

Wien. Der Kaiser hat das Entlassungsgesuch des Handelsministers Deneubereit angenommen. Zwischen dem Grafen Thun und dem Baron Dönhoff, welcher zum Nachfolger d. s. Handelsministers anerselben ist, fand gestern eine Besprechung statt.

Wien. Das Ministabiet weilt bei Annahme der Demission des Handelsministers, sowie die Verlegung des Senatpräsidenten des obersten Kassationshofes Grafen Kuenburg in den Ruhestand.

Rom. In hiesigen Regierungskreisen wird berichtet, daß sämtliche Mächte die Einladungen zur Besichtigung der Anarchistenkonferenz angenommen haben. In der Konferenz werde kein besonderes Geheiß, sondern nur ein Uebereinkommen abgeschlossen

werden, durch eine ineinandergreifende Thätigkeit die Einzelstaaten von ausländischen anarchischen Bestrebungen zu säubern, damit sie von ihren Primatshäusern aus nach den dort bestehenden Gesetzen abgeurtheilt werden können.

Antwerpen. Der erste Parteitag der christlichen Demokraten, deren Führer der bekannte Priester Dhaens ist, wird am 25. und 26. Dezember in Antwerpen abgehalten werden. Als erster Punkt der Tagesordnung steht die Reorganisation der noch jungen, aber schon starken Partei und die Bildung eines Centralausschusses an.

Paris. In republikanischen Kreisen herrscht die Ansicht, daß das Kabinett Brisson beim Zusammentritt der Kammer gestürzt werden wird, wenn bis dahin Biquart's strenge Post nicht aufgehoben werde. (Gerade das Gegentheil dürfte zutreffen. Brisson wird abtreten müssen, weil er gegen den Willen der Kammer die Revision des Dreijahresgesetzes eingeleitet hat.)

Verantwortlich: In der Verlagsanstalt: Julius Ebel, in der Schönbachstraße 10, Chemnitz.

Stellen-Angebote

Tüchtige Arbeiter

Gesucht wird von einer gut eingeführten und vorzüglich renommirten Bayer. Exportbier-Brauerei ein cautionsfähiger Vertreter für Chemnitz und Umgegend, welcher den Betrieb der Bierfabrikation für eigene Rechnung übernimmt. Best. Offerten unter N. U. 2318 an Rudolf Hesse in Nürnberg erbeten.

Marktheiser, gut empfohlen, gesucht Louis Baur, Bräudenstr. 21.

Junge Frau empfiehlt sich zum Aufwaschen in Restaurants und. Georgstr. 3, v.

Vermietungen.

Vorzüglich möbl. Zimmer in gesünder Lage der Stadt eventuell mit Pension billig zu vermieten. Näh. Promenadenstr. 22, v.

Anst. Fräulein erhält volle Pension in Familien-Anschluß untere Weidenstr. 5, 3 L.

Ein feines möbl. Zimmer an 1 Herrn zu vermieten Königsstr. 21, Puffelgeschäft.

Möblirtes Zimmer zu vermieten Margstr. 2, 2 r.

Ein anständiges Mädchen erhält Logis Theaterstr. 14, 4.

Reines möbl. Zimmer für 1 Herrn frei Langestr. 14, 2 r.

Ein Mädchen erhält Logis Wobenz, Clausstraße 14, 2.

Eine Exterküde mit Altwagen zu verm. In erf. Wobenz, Puffelstr. 25.

Materialwaaren-Laden mit Wohnung sofort mietfrei Weidenstr. 5.

Schöne Schlafstelle erh. 1 Herr Weidenstr. 40, 5, v.

3 schöne helle Arbeitsstätten im Hause Bräudenstr. 40 sind mit oder ohne 2. Etage sofort oder später zu vermieten. Näheres Bräudenstr. 38.

Zwei Halbtagen 2 große Zimmer, Schlafküche, Küche und Vorraum nebst Zubehör 1. Januar zu vermieten Wobenz, Clausstr. 24, 2. Stock.

Halbtage für 250 Mk. per Renjahr an ruhige Leute zu verm. Forststr. 6.

Ein möbl. Zimmer 1. Off. zu verm. Holzgasse 33, 3.

Möblirtes Zimmer für 1 P. frei Brühl 57, 3 r. 5. 5.

Ein Herr erhält Schlafstelle Dörferstr. 20, 3.

Ein oder zwei Herren erh. schönes Logis Apollstr. 10, 3 r.

Anständiger junger Mensch erhält Logis Annabergerstr. 49, v.

Bessere Schlafstelle frei Königsstr. 81, 1 L.

Ein Herr zum Mitbewohnen eines möbl. Zimmers gesucht Apollstr. 18, 1 L.

2 oder 3 Herren erhalten feines möbl. Zimmer (2. 2. 2.) Weidenstr. 12, 1.

Ordentlicher Herr erh. 1. Off. Logis Moritzstr. 14, 4.

Verkäufe.

6 Stück gebrauchte Stühle zu verkaufen Lindenstraße 3.

Schönes Gebett Betten für 13 Mk. zu verkaufen Apollstr. 2, 2 r.

Albert Albrecht, Chemnitz, Langstrasse 27, neben „Rother Hirsch“.
 Magazin für Wirtschafts- und Luxusartikel.

Kohlenkasten und Geräthe, Ofenvorsetzer, Tischmesser und Gabeln, Cassetten, Geldkörbe, Schirmständer und -halter, Kaffee- und Pfeffermühlen, Gas-, Petrol-, Sprit-Kocher, Brotschneidemaschinen, Fleisch- und Reibmaschinen, Palmenständer und -töpfe, Blumenständer u. -tische, Plättglocken, Quirle, Plättbretter, Mörsel etc.

Emaillirte Koch-, Brat- und Wasch-Geschirre, Salz- und Mehltonnen, Gewürz-Etagären, Kaffee-, Pfeffer- u. Mandelmühlen etc. etc.

Bowlen, Bowlenkühler, Nickel-Kaffee-Service, Kaffee- u. Theemaschinen, Zierkrüge und Vasen, Majolika-Garnituren, Glas- und Ziergefäße, Nickelische von Mk. 6, bis Mk. 30,—, Schreibzeuge und Garnituren, Handleuchter, Feuerzeuge, Rauchschische und Services, Armleuchter etc. etc.

Wand-Decoration, Wappenschilder, Medaillons, Eileier, Versilberte Tafelbesetze, Wärmelampen, Wärmeschüssel, Tafelaufsätze von 3 Mk. an.

10% Rabatt wegen Geschäftsaufgabe.

Möbel ohne Geld

sich anzuschaffen, ist meinen Kunden auf bequemste Weise ermöglicht, denn ich liefere einzelne Möbel, sowie ganze Ausstattungen auch auf **Theilzahlung** zu leichtesten Zahlungsbedingungen. Die Preise sämtlicher Möbel, Polstermöbel und Spiegel sind dieselben wie geg. Baarzahlung, die Bedienung streng reell u. jeder Einkauf bleibt Geschäftsgeheimnis.

Rich. Eckelt
 Möbel-Vogel
 Brückenstrasse 19
 1. Etage.

Eiserne Oefen
 aller Arten
 Frische Dauerbrand-Defen
 Ofenrohre, Rosten, Platten
 empfehlen
Meyer & Neumeister,
 Chemnitz, Neumarkt 10.

Acetylen-Gas-Werke
 von
Ernst Schneider
 Chemnitz,
 Innere Johannisstrasse 6,
 empfehlen ihre
 durch 5 D. R. G. M. geschützten
Acetylen-Gas-Apparate.
 Vollständig selbstthätig arbeitend,
 Einfachste Bedienung.
 Garantirt absolute Gefahrllosigkeit.
 Billigste Preise.
 Apparate schon von 40 Mark an,
 Uebernahme von Central-Anlagen
 für ganze Gemeinden, Dörfer, Städte.

Erfunden mit Goldener Medaille.

Mosella.

Während der Saison täglich Grosse Künstler-Vorstellung.

Zugleich empfehle mein Hotel angelegentlichst. Die daselbst wohnenden Fremden geniessen freien Entrée zu den Vorstellungen.

Brux's Bier- u. Speise-Haus.

Besitzer: Richard Siegel. Brückenstrasse 48. Gutgepflegte Biere u. Weine. Kräftigen bürgerlich. Mittagstisch im Abonnement 60 Pfg. Täglich Frei-Concert. Schnell-Listen aller deutschen Lotterien.

Hotel u. Restaurant „Frankfurt“.

3 Min. v. Hauptbahnhof, Zimmerstraße 8, Ecke der Marienstraße. Empfehle dem geehrten reisenden Publikum meine schön eingerichteten, der Neuzeit entsprechenden Gast- u. Fremdenzimmer mit guten Betten von 40 Pf. bis 2 Mt. Gute Speisen. Ausführend nur bester Biere. ff. Weine. Hochachtungsvoll Carl Haubold, Bes.

Wichtig für Gastwirthe u. Tanzsaalbesitzer.

Empfehle mich als Vertreter der neuesten und besten Musikwerke mit elektrisch betriebenen von Fratelli & Co. in Berlin. Solche Musikwerke versehen eine Kapelle von 6-8 Mann. Hochachtungsvoll Reinhard Klemm, Chemnitz i. S., Alexanderstrasse Nr. 1, I. Et.

Reparaturen an Nähmaschinen und Fahrräder

werden gut und schnell ausgeführt von Herm. Kessler, Mechaniker, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Handlung, Zimmerstr. 5. — Alle Ersatztheile stets vorräthig.

Velodrom der Wanderer-Fahrradwerke

Geöffnet von früh 8 bis Abends 8 Uhr. W. Carl Hofmann.

Hôtel „Goldner Engel“

Chemnitz, Zschopauerstrasse 1. Bürgerliches Gast- und Logir-Haus. Zimmer von 1 Mark an. Grosser Mittagstisch. Gute Küche. ff. Biere. Div. Weine und Getränke. Hochachtungsvoll Max Hauser.

Hôtel und Restaurant „Stadt Nürnberg“

altrenommiertes Haus für Geschäftsreisende 7 Neustädter Markt 7, 3 Min. vom Hauptbahnhof entfernt. hält seine geräumigen Gäste, sowie gut eingerichteten, ruhig gelegenen Fremdenzimmer und außerdem Gesellschaftszimmer zu fleißigem Besuch bestens empfohlen. Anerkannt vorzügliche Küche, hochf. Biere und Weine, mäßige Preise. — Telefon im Hause und Stallung für Ausspannung. Hochachtungsvoll Robert Kirbach.

Central-Hôtel

König- und Brückenstrassen-Ecke verbunden mit grossem Restaurant und Terrasse. Table d'hôte 1 Uhr: à Concert 2 Mark, im Abonnement 1 Mt. 50 Pfg. Restaurant: à Concert 1 Mt. 25 Pfg., im Abonnement 1 Mt. reichhaltige Abendkarte, ff. Pilsener Kellerbier und feinstes Nürnberger Lager. Hochfeine Weine von den ersten Firmen.

Restaurant „zum Forsthaus“

Geweh-Ausstellung. Empfehle guten billigen Mittagstisch von 12-4 Uhr. Menu 1 Mark 20 Pfg. Suppe, 2 Gänge. Nachsch. nach Wahl. Täglich frisch gebratenes Wild. Concert vom Riesenorchester. Empfehle für Vereine kleine u. große Gesellschaftszimmer mit Pianino. Hochachtungsvoll Max Hüblich.

Restaurant z. Prälaten

neben dem Stadt-Theater. Strohentwurf-Verbindung: Ruhigste Theaterter. Großes Lokal. Gute Küche. Kräftige Preise. Gutgepflegte Biere. Hochachtungsvoll Moritz Knorr.

Hôtel zur Post

5 Min. v. Bahnhof, Gartenstr. 6, Bürgerl. Gast- u. Logirhaus, hält seine freundl. Localitäten, sowie Fremdenzimmer von 1 Mt. an aufw. bestens empfohlen. Küche, ff. Biere und Weine anerkannt gut. Bäder im Hause. Hochachtungsvoll Eduard Wahl.

Restaurant Hermannsburg

am Hermannsplatz. Zub.: Friedrich Velsberg. Bringt meine Localitäten in empfehlende Erinnerung. Für ff. Biere u. Weine, sowie gute Speisen ist bestens gesorgt. Jeden Sonntagabend von 6 Uhr an Schweinshoden und Rindfleisch. Einem zahlreichen Besuch entgegensehend zeichnet Hochachtungsvoll Friedrich Velsberg. A. D. Empfehle geehrten Vereinen und Familien mein Gesellschaftszimmer zur fleißigen Benutzung.

Nur Reparaturen

am meine billigen Reparaturen nach i. weitere Kreise einzuführen, mache ich diese Offerte. Ich reparire Taschenuhren Cylinder- oder Aufwiegung zu folgenden Preisen:

1 Uhr reinigen	1.— Mt.
1 abziehen	2.50
1 neu fetten	1.—
1 Bifferblatt	1.—
1 Cylinder	2.50
1 Deckstein	0.45
1 Zochstein	1.—

Uhren- und Goldwaarenhandlung, Polyphonlager. Otto Weigeldt 22 Augustinburgerstr. 22.

Plättunterricht

wird jederzeit gründlich erteilt im Lehr-Institut Brüdergasse 16, I.

Streu für Stallungen

Holzspähne, vorzügliches und billiges Streumittel à Ctr. 50 Pf. (bei Abnahme von 4 Ctr. an à 40 Pf.) werden abgegeben. Ebenso hatte Sägespähne zum Häudern. Fischweg No. 1, Telefon 81.

Telephon 906. Gegründet 1874. Telephon 906.

Clemens Zöllner

Möbel-Fabrik und Ausstellung compl. Wohnungs-Einrichtungen. Eigene Tischler-, Tapezlerer- und Maler-Werkstätten. Neumarkt 7, Chemnitz, Neumarkt 7. Spezialität:

Braut-Ausstattungen

zu Mark 250, 300, 450, 550, 700, 800, 946, 1500, 2000, 3000, 4000, 5500, 6000, 7000. U. S. W. U. S. W. Beste Bezugsquelle. Staples-Patent-Draht-Polster für Sofas u. Matratzen, reinlich, gesund, leicht u. dauerhaft, das beste Polster der Welt. Prämiirt mit goldenen und silbernen Medaillen. Pfeilerspiegel und Trumeaux grosse Auswahl, in tadelloser Ausführung. Franko-Lieferung für Chemnitz und Umgegend mit meinen eigenen Geschirren.

Kirchen-Teppiche

als wärmt. u. best. Fußbodenbelag Cocosläufer, bis Mt. 3.50, in 57, 67, 80, 90, 100, 125 und 150 cm breit, offerirt billigst Paul Thum, 2 Chemnitzstr. 2, Muster u. Preislisten franco geg. franco.



Bettfedern Bettzeuge, Inlets Brautausstattungen Tischwäsche, Handtücher Hemdenbarockste Schürzen. Beill! Billig! Edmund Haacke Nachf. Chemnitz, Marktplan.

Es ist wahr,

dass man sich bei vegetarischer Kost bedeutend wohler fühlt, körperlich und geistig leistungsfähiger ist und auch noch Geld spart! Wenn ich in Chemnitz bin, esse ich deshalb im Speisehaus „Chalyfia“ Bernsbachstr. 10b, Hedwigstr. 16 Mittags und Abends.

Vorbereitungsanstalt zur Werkmeister- und Höheren-Gewerbeschule. Gegr. 1872. Otto Theuerkorn.

Beginn 10. October Anmeldung im Klosterstr. 13, II Prospekte gratis.

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag, den 6. October, Abends 8 Uhr, in der Börse. T. O.: 1. Ergänzungswahl des Vorstandes. 2. Vortrag des Herrn Ingenieur Dr. F. Ferrol, Luzern, über: „Kopfrechnen und Gedächtniskunst“. 3. Fragekasten. Der Vorstand. Josef Feller, Vorsteher.

Evang. Arb.-Verein Chemnitz-Schloß.

Heute Donnerstag, den 6. October, Abends 8 Uhr, im Saale des „Leipziger Hofes“: Vortrag des Herrn Lietze über seine Erlebnisse bei der Fremdenlegion in Algier. Nachdem musikalische und deflamatorische Vorträge, wozu die Mitglieder und ihre Angehörigen freundlichst eingeladen sind. Per Vorstand. Bräunig.

Todes-Anzeige.

Heute früh ¼ 7 Uhr folgte nach schwerem Leiden mein innigstgeliebter Vater, unser Lieber Bruder und Schwager, Herr Julius Albrecht Knauth, Gastwirth, meiner vor Kurzem selig entschlafenen Mutter in die Ewigkeit nach. Chemnitz, 4. October 1898. Max Knauth, Postassistent, zugleich für die übrigen Hinterlassenen. Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr von der Halle des neuen Friedhofes aus statt.

Damen-Schlaf-Röcke

5, 7, 10, 12, 18, 19, 21, 23 bis 30 Mt. Blousen auf Futter gearbeitet Morgenjäckchen in verschied. Ausführungen empfiehl

Andreas Dunkel

Lange 40 u. Bretgasse Strasse 40 gegenüber. Anfertigung v. Haus- u. Straßen-Schildern, sowie jede Art von Pianett-Confection nach Maß.

Gardinen

in schönen neuen Mustern sind eingetroffen und empfiehl zu billigen Preisen. Ida Henne, Gartenstr. 11.

Stern's Atelier

für künstliche Zähne in hochfeiner Ausführung zu soliden Preisen. Königstrasse 28^{II}.

M. Langer & Uhlig Nachf.

Schmuckfedernfabrik 44 Brückenstrasse 44.

Kartoffeln,

Speise-, Futter- und Brennwaare, liefert i. Wagenladungen z. billigsten Tagespreis. L. Zimpel, Sorau, P. S.

Vertreter für Chemnitz gesucht

vom Weingutbesitzer a. Rh., leistungsfähiges altes Haus, mehrfach prämiirt. Gest. Off. unter No. 26 an die Vert. Anstalt d. Vt. Gutes Akterpferd steht billig zum Verkauf. Säch. Hof, Chemnitz, Rauscherstraße. Glasverschl. 165/268 billig zu verk. Etep an, Brückenstrasse 36.

Stadt-Theater.

Donnerstag (12. Ab. 8. U.) Zum letzten Male: ewige Liebe. Schauspiel in 3 Akten v. D. Baber. Freitag: Der Freischütz. Rom. Oper in 4 Akten von Weber.

Der heutigen Nummer Beilage und das Beiblatt „Sächsische Gerichtszeitung“.

Stimmung.

Von F. von Kapff-Essenther.

(Nachdruck verboten.)

Sie wollten doch arbeiten, Herr Ferraris, sagte Submilla.

Ich bin nicht in der rechten Stimmung, versetzte der junge Künstler.

Du verstehst das nicht, liebes Kind, mischte sich nun Submilla's Tante in das Gespräch.

Ich habe auch manchmal keine Lust, zu arbeiten, meinte Submilla, aber ich arbeite doch — ich mache mich herzuft an meine Näheret und wenn ich erst nur einmal dabei bin, so geht es nicht nur — es freut mich sogar!

Herr Ferraris lächelte etwas hochmüthig.

Die Muse der Nähmaschine ist vielleicht nicht spröde!

Das weiß ich nicht, gab das junge Mädchen zurück, aber man muß auch an der Maschine mit dem rechten Sinn, mit der rechten Lust, in vollem Maße arbeiten, sonst wird die Maschine lässig und macht ihre Mädchen...

Sehen Sie, Fräulein Submilla — die Maschine hat auch ihre Stimmungen. Sie wollen mich also ein wenig nachschlicher bezeichnen.

Ich, ich bin nicht abgerathen, Herr Ferraris, den Vorschlag von Ihrem Verleger anzunehmen? rief Submilla, sich und Ihre Arbeit in ein Abhängigkeitsverhältnis zu bringen?

Darüber laust Du ja auch nicht mitreden, verwies die Tante; ein Künstler darf und soll nicht sparen, wie Du! — Es spart nämlich, wandte sie sich an Ferraris, sie spart — es ist großartig. Ich kaune, was sie noch immer von ihrem Wirtschaftsgelde zu erübrigen weiß — ich kaune. Und wie Müßig sie ihre Kleider herzustellen versteht... dabei sieht sie immer noch ganz selbstlich aus — ja — das Kind ist ein Muster von Sparlichkeit.

D, ich beneide sie um dieses Talent, seufzte er ein wenig geizig.

Was denken Sie nur — Sie sind ein Künstler, Herr Ferraris! Sie kaunen, Sie dürfen nicht sparen! Kleinliche Geldsorge kaunte Sie um Ihre Stimmung bringen! Sie kaunen mit Ihren künstlerischen Werken! Ein Künstler, wie Sie! Für Submilla ist es freilich ein Glück, daß sie sparsam ist!

Submilla wird im besten Falle einen Krämer oder einen kleinen Beamten mit ausgerechnetem Budget zum Manne bekommen, Affe die kleine ihrer Tante nach — so prophezeit mir die Tante stets. Ich stelle mir das Budget auch schon probeweise zusammen. 1 Mark 20 Pfennige das Fleisch — zweite Sorte — 5 Pfennig Suppengeld — muß auf zwei Tage reichen! — u. s. w.

Jedenfalls bedarft Du für Deine künftige Existenz keineswegs der großen Geldsumme, versetzte die Tante trocken.

Die Situation wird sich ändern, meinte Submilla: Frau von Hausen war eine schöne, hübsche Frau von wenig über dreißig Jahren; mit ihren dunklen, noch sehr feurigen Augen schürzte sie den jungen Künstler an, der seit einiger Zeit bei ihr als Meister wohnte. Sie trug eine sehr kostete Haarbürste, — das Haar in Locken, die schönen Arme halb entblößt.

Frau von Hausen hatte den jungen Künstler in einem Konzert gekannt, sich in eine maßlose Begeisterung für ihn verkannt und ihn schließlich eingeladen, zwei Zimmer ihrer Wohnung, welche seit dem Tode ihrer Mutter leer standen, zu beziehen.

Ferraris, von ihrer Liebenswürdigkeit gefangen genommen, willigte ein. Er mochte zwei bis drei Jahre länger sein als seine Freundin und Wirkin, war ein Mann von hübschem, wenn auch nicht eben bedeutendem Aussehen, der sich durch langes Haar, einen Sammetrod und ähnliche Paraphernalien ein interessantes Aussehen gab.

Im Hause der jungen, von ihrem Gatten gefällig geschiedenen Frau lebte Submilla, eine verwaipte Nichte, welche die Wirthschaft führte. Das Mädchen wurde anfangs von dem Meister nur als ein besserer Diensthote angesehen. Aber Submilla, die sich sehr einfach kleidete, mit ihrem mageren Figuren, ihrem pikanten, aber etwas sommersprossigen Gesichtchen keineswegs anstößig — hatte doch gar nichts von Uebensbrödel an sich. Sie war immer guter Laune, sprach und bewegte sich mit natürlicher Frische und äuperte oft so entscheidende Meinungen, daß man sie hören mußte.

Ferraris — er war ein Schwabe und hieß eigentlich Becke — fühlte sich sehr wohl in seinem neuen Heim, verkehrte bei Frau von Hausen, wie zu Hause, spielte häufig bei ihr und demnigte ihr Klavier, obgleich er natürlich ein eigenes besaß — weil jenes angedlich einen besseren Ton hatte.

Heute war er bei den Damen eingetreten zu einer Stunde, wo sonst noch keine Besuche erschienen. Und jetzt brachte ihm das Mädchen auch keine Post — ganz, als wäre er zu Hause. Es war eine sehr stattliche Post. Eine überaus freundliche Besprechung eines Liedes, welches der junge Komponist eben veröffentlicht hatte; dann das Kartieren eines Buchbattes, des Künstlers Porträt zu bringen; ein anonymes Brief von Frauenhand — zwar mit einigen orthographischen Fehlern, aber voll qualmenden Wohlwuns — und endlich eine elegante Einladungskarte von einer aristokratischen Dame.

Ich, wie glücklich, wie stolz Sie sein müssen! rief Marianne begeistert — so gefeiert, so umworden — und Sie sind noch so jung!

Ich, erwiderte er blässi, man wird dieser Subdigungen bald müde. Wahres Bedauern ist mir weit werthvoller! Und er lächelte dankbar zu der schönen Frau hinüber.

Submilla sagte erust: Herr Ferraris hat ganz Recht, diese Sachen nicht gar zu hoch anzuhängen, da die Besprechung des Liedes aus Ehren besteht, aus denen kein wirkliches Verständnis hervorgeht. Mit dem Porträt will die Zeitung ein kleines Geschäft machen. Der anonyme Brief ist ziemlich absonderlich — bleibt die Einladung — da muß sich erst zeigen, ob Herr Ferraris etwas davon hat!

Du bist abgelenkt, Submilla! Submilla wandte sich an Ferraris. Sind Sie nicht ganz meiner Meinung? Ein wenig ägernd antwortete der junge Mann: So ganz Unrecht haben Sie vielleicht nicht...

Du gerichst ihm oder die Stimmung, mein Kind, die Klusion, mit Deinem freudigen Geschnä. Du verstehst eben keine Künstlerseelen nicht! Der Beifall, der Erfolge, den man findet, reißt zu immer neuen Schaffen an.

Es ist wahr, meinte Ferraris, sich erhebend, ich will auch etwas arbeiten. Vielleicht geht es doch, obgleich ich bei solchem Hindewetter nie recht in Stimmung kommen kann. Und er begab sich in sein Zimmer, setzte sich an das Klavier und sah die Notenblätter durch, auf welche er seine Einfälle für das Festspiel verzeichnet hatte. Sein Verleger, der ihm wohl wollte, und an sein Talent glaubte, hatte sich durch seine Verbindungen mit dem Hofkapellmeister die Aufgabe verschafft, daß die Musik zu dem Festspiel angenommen würde, falls der junge Komponist rechtzeitig etwas Brauchbares fertig stellte.

Sie kaunen etwas leisten, wenn Sie wollen — verbummeln Sie sich nur nicht! haite er gesagt. Sie kaunen bei dieser Gelegenheit in weiteren Kreisen auffallen und — wer weiß! — welche Chancen Sie sich selbst schaffen, denn in Fröhling kommt die Dirigentenliste für Ballet und Spieloper zur Verteilung, wie Sie wissen!

Ferraris besah seine Notenblätter. Was da notirt war, befand sich in noch ganz unfertigen Zustande, war noch wenig und der Einreichungstermin lief mit Ende des Monats ab.

Aber es wollte heute wirklich nicht recht mit der Arbeit gehen. Solche Proharbeit kaunt auch nicht glücken. Und wozu sich quälen? Marianne hatte Recht — ihm steht eine große Zukunft bevor — er ist ein Begabeter — er hat es nicht nötig, sich zu quälen, wie gewöhnliche Arbeitsmenschen.

Er legte sich auf das Sopha und blätterte in den Zeitungen. Ein neues Motiv ging ihm schon seit gestern durch den Kopf — es ließ sich aber nicht recht fassen. Also abwarten!

Es war eine Stunde vor vergangen. Da wurde nebenan etwas Sonderbares laut, ein groteskes, zerhacktes Klavierpiel im Zweiviertel-Takt — ein ganz monotones Zeug, das sich unaufhörlich wiederholte. Es kaunt, wie von der Hand eines unwilligen Kindes. Wer war das? Marianne nicht, die spielte gefühlvoll, wenn auch sehr inkorrekt, mit herrlichem Mißbrauch des Pedals — meist „getragene“ Musik.

Neuem Schaffen an.

Es ist wahr, meinte Ferraris, sich erhebend, ich will auch etwas arbeiten. Vielleicht geht es doch, obgleich ich bei solchem Hindewetter nie recht in Stimmung kommen kann. Und er begab sich in sein Zimmer, setzte sich an das Klavier und sah die Notenblätter durch, auf welche er seine Einfälle für das Festspiel verzeichnet hatte.

Seine Verleger, der ihm wohl wollte, und an sein Talent glaubte, hatte sich durch seine Verbindungen mit dem Hofkapellmeister die Aufgabe verschafft, daß die Musik zu dem Festspiel angenommen würde, falls der junge Komponist rechtzeitig etwas Brauchbares fertig stellte.

Sie kaunen etwas leisten, wenn Sie wollen — verbummeln Sie sich nur nicht! haite er gesagt. Sie kaunen bei dieser Gelegenheit in weiteren Kreisen auffallen und — wer weiß! — welche Chancen Sie sich selbst schaffen, denn in Fröhling kommt die Dirigentenliste für Ballet und Spieloper zur Verteilung, wie Sie wissen!

Ferraris besah seine Notenblätter. Was da notirt war, befand sich in noch ganz unfertigen Zustande, war noch wenig und der Einreichungstermin lief mit Ende des Monats ab.

Aber es wollte heute wirklich nicht recht mit der Arbeit gehen. Solche Proharbeit kaunt auch nicht glücken. Und wozu sich quälen? Marianne hatte Recht — ihm steht eine große Zukunft bevor — er ist ein Begabeter — er hat es nicht nötig, sich zu quälen, wie gewöhnliche Arbeitsmenschen.

Er legte sich auf das Sopha und blätterte in den Zeitungen. Ein neues Motiv ging ihm schon seit gestern durch den Kopf — es ließ sich aber nicht recht fassen. Also abwarten!

Es war eine Stunde vor vergangen. Da wurde nebenan etwas Sonderbares laut, ein groteskes, zerhacktes Klavierpiel im Zweiviertel-Takt — ein ganz monotones Zeug, das sich unaufhörlich wiederholte. Es kaunt, wie von der Hand eines unwilligen Kindes. Wer war das? Marianne nicht, die spielte gefühlvoll, wenn auch sehr inkorrekt, mit herrlichem Mißbrauch des Pedals — meist „getragene“ Musik.

Durch seinem Hondrecht Gebrauch machend, ließ er hinüber und sagte durch die Thürpforte. Es war Submilla, welche sehr vergnügt auf dem Klavier herumpunkte.

Es ist die „Beastie-Polka“, sagte sie lachend, ich habe sie selbst komponirt. Das ist Lomaterci — es drückt das Weichkopfen des Fleisches aus!

Er machte lachen. Und dabei soll ich arbeiten, Fräulein Submilla? Wollen Sie denn wirklich arbeiten? Ich dachte, Sie arbeiten heute doch nicht...

Nun, so ganz ausgemacht ist das noch nicht! Er lehnte in sein Zimmer zurück. Die Kleine trommelte weiter. Jetzt setzte er sich an das Klavier und fiel mit einem starken Akkorde ein — die „Beastie-Polka“ verstimulte. Er spielte nun den großen Eingangsmarsch aus seinem Festspiel, den er in der Hauptstimme fast vollendet hatte. Nun — man kaunte ihn am Ende heute instrumentieren — dazu bedürfte es keiner besonderen Stimmung.

Er begann zu arbeiten und es ging wirklich. Sehr heiter und zufrieden erschien er bei Tische; er war ein tüchtiges Stück vorwärts gekommen und freute sich selbst darüber.

Sie sind ein großer Künstler, eine wahrhaft starke Seele, rief Submilla, während Marianne...

Aber man muß ihn zeitweilig ein wenig ärgern — das thut ihm gut, rief Submilla, während sie den Salat amachtete. Sie verstand sich ganz besonders gut auf Salat.

Am folgenden Tage blieb das Festspiel wieder liegen. Ferraris hatte einen Besuch bei der Frau seines Verlegers zu machen und der Generalprobe zum nächsten philharmonischen Konzert beizuwohnen — auf den folgenden Tag fiel die Einladung zur Wästin X und er spielte seine Reperitörstücke durch — am dritten Tage war er sehr abgepaunt von der recht langweiligen Soiree — am vierten sollte ihm abermals die richtige Stimmung. Er legte sich auf's Sopha, um sich zu sammeln.

Da spielte Submilla nebenan in energischen Griffen einen Waffenhauer, der eben alle Höfe unflücht machte, dann variierte sie in grotesker Weise das geßlich platte Thema, dann spielte sie wieder in einfachen Doppelgriffen... Siehste wohl u. s. w. ohne Ende.

Er sprang ärgerlich auf. Ich will arbeiten, Fräulein Submilla, brüllte er wüthend durch die Verbindungsthr.

Dann höre ich natürlich auf, versetzte Submilla. Kergerlich legte er sich an's Klavier, begann zu spielen und geriet — fast ohne es zu merken — in die Arbeit.

Am folgenden Morgen spielte Submilla zur Abwechslung die „Beastie-Polka“.

Ich will arbeiten, brüllte er wieder durch die Thür. Die „Beastie-Polka“ verstimulte. Er legte sich wieder auf das Sopha — das „Beastie“ wurde von Neuem maßlos gelüpelt. Er stand auf, griff nach seinem Gute, um der musikalischen Tortur zu entgehen — dann hielt er wieder inne. Er schämte sich vor Submilla. Ich — Sie arbeiten ja doch nicht, haite sie ihm vor Augen geantwortet.

Fräulein Submilla, ich will wirklich komponiren, rief er sittend hinüber. Die Polka schwieg und er machte sich, wenn auch verdrossen, an die Arbeit.

So rühte sein Werk, zorn langsam und ungleichmäßig, aber immerhin vor — allerdings stand der Schlußtermin vor der Thür. Marianne fand Alles hümmlich und entzündend, was von dem Festspiel fertig wurde — ja, geradezu genal. Submilla sprach sehr wenig von der Komposition, dafür wußte sie Alles, was bisher entstanden war, auswendig zu spielen — sie wußte genau, was noch fehlte, was durchkomponirt war, was noch zu instrumentieren, was völlig vollendet war. Sie verkaunte auch nicht, dem jungen Musiker von Zeit zu Zeit vorzurednen, was noch zu thun war und wieviel Zeit noch dazu übrig blieb. Besonders Marianne pflegte sich hierüber nicht wenig zu ärgern. Einen genialen Mann, wie Ferraris, müsse man sich selbst überlassen. (Schluß folgt.)

Die politische Lage in Oesterreich.

Mehr guten Willen als Sachkenntnis veranlassen jene deutschen Blätter, die in der Abstimmung über den Antrag der Großgrundbesitzer einen Sieg der deutschen Parteien sehen.

Wie wir schon ausführlich dargezogen haben, bezweckt dieser Antrag, daß die Regierungsvorlagen bezüglich des ungarischen Ausgleichs sofort zur Debatte kommen, während gerade die Berlegenheit der Regierung, die den Ausgleich notwendig braucht, geeignet gewesen wäre, auf sie einen Druck auszuüben, damit sie die Sprachverordnungen aufheben. Das Klügste wäre es also gewesen, die Ausgleichsvorlage gar nicht zur Debatte zuzulassen. Man wendete dagegen ein, daß dann die Regierung einfach den Ausgleich auf Grund des Paragraphen 14 verordnen werde. Diese Absicht kaunte vereitelt werden, indem man sie einbar in die Beratung einginge. Man

beachtete nicht, daß sich die Regierung auch jetzt noch immer des Paragraphen 14 bedienen kaunt, wenn der Ausgleich nicht sofort erledigt wird. So ließen sich die deutschen Parteien, mit Ausnahme der waderen Wolf-Gruppe, einsagen. Der Antrag der Großgrundbesitzer war mit der Regierung abgekartet, um den deutschen Parteien die bisher so siebringende Waffe der Obstruktion zu entwinden.

Was den angeblichen deutschen Sieg betrifft, verhält sich die Sache folgendermaßen: Im Antrage der Großgrundbesitzer wird u. U. auch der Ministerpräsident aufgefordert, Mittheilungen über seine geheimen Abmachungen mit der ungarischen Regierung zu machen. Thun verweigerte dies. Bei der Abstimmung fand sich durch einen Zufall eine einfache Mehrheit für diesen Antrag, während die Zweidrittelmehrheit erforderlich ist. Der Antrag fiel durch und trotzdem wird diese Abstimmung als ein Sieg der deutschen Parteien angesehen!

Die „Ostdeutsche Rundschau“ des Abg. Wolf schreibt treffend: „Graf Thun und seine“ Mehrheit sehen sich plötzlich vor der überaus bedauerlichen Thatsache, daß die erste Lesung des Ausgleichs begonnen hat; sie wußten selbst nicht, wie es kam, und kaunen ihre Ueberzeugung nur schwer verzeihen. Die Thatsache trifft sie unvorbereitet, auf diese Wendung der Komödie waren sie nicht gefaßt. Doch das wird sich bald gegeben haben. Graf Thun hat augenfallige Versuche gemacht, die deutsche Opposition zu reizen, offenbar um die Komödie wieder in die gewünschte Form zu bringen. Der Versuch wurde aber alsbald aufgegeben. Graf Thun rechnet also jetzt, weil er muß, mit dem „Erste“ des Parlamentes, mit der Arbeitsfähigkeit. Er macht vor den Herren von der linken Seite hüßliche Beschwörungen, diese werden stillschweigend von den also Verächtigten erwidert. Graf Thun kaunt an den Ernst der gebürdeten Lage unumgänglich glauben, aber er kaunt andererseits diese Lage auch nicht zurückweichen. So stehen sich zwei Gegner gegenüber als — Schaupspieler. Der Ausgang wird jenem Theile den Erfolg bringen, welcher der geschicktere Spieler sein wird, der das Spiel bis zum Ende spielen wird, ohne aus der Rolle zu fallen. Wir haben vor einem derartigen Beginnen der deutschen Parteien gewarnt und unsere gegenwärtige Ansicht begründet. Die Folgerichtigkeit unserer Darlegungen wurde auch von gegnerischer Seite anerkannt. Durch den selbstständigen Schritt der Großgrundbesitzer ist die neue Lage dennoch geschaffen worden. Wir geben gerne zu, daß auch dieser Weg zum erwünschten Ziele führen kaunt, daß vor Allen der Regierung Schwierigkeiten bereitet werden kaunen, gegen welche sie augenblicklich noch nicht gerüstet ist. Aber glaubt man, daß diese Regierung, welche mit einem so weiten Beweisen ausgestattet ist, sich ernstlich Schwierigkeiten machen läßt, wenn sie ihren Willen durchsetzen will? Dabei besteht aber andererseits die ernstliche Gefahr, daß auf deutscher Seite schlecht gespielt wird, einerseits aus Mangel an Befähigung zu derartigen Spiel, andererseits aus mangelnder Absicht, gut zu spielen. Wer bürgt denn für die Ehrliche Absicht der Liberalen und Großgrundbesitzer, diesen Ausgleich zu bekämpfen? Man lasse nur die Beratung weiter gehen und bald wird es sich zeigen, daß es einem nicht geringen Theile dieser Schaupspieler gar nicht darum zu thun war, dem Grafen Thun eine Komödie vorzuspielen, daß sie vielmehr ernstlich gewillt sind, den Ausgleich unter Dach zu bringen zu helfen.“

Migränin TABLETTS Name geschützt! Radicales Mittel gegen Kopfwch jeder Art. Erhältlich in den Apotheken. Bequemste Dosirung. Migränin-Tabletten, aus reinem Migränin dargestellt.

Otto Lossner Mechaniker und Optiker Chemnitz, Theaterstrass 2 empfiehlt Krinfescher, Brillen, Aemmer, Barometer, Thermometer, Reichzeuge u. s. w. zu billigsten Preisen. Umsonst Preisverzeichnisse.

Chemnitzer Wirkschule. Der neue Kursus im praktischen und theoretischen Unterricht für Wirker, Wirkmaschinenbauer und sonst der Wirkerbranche angehörenden jungen Leute beginnt am 10. October ds. Js. Anmeldungen zum Besuch der Schule nimmt entgegen Der Vorstand. Wll. Janssen, Schloßstraße 14.

Haut- und Geschlechtskrankheiten, Syphilis, chronische Harnröhrenleiden, Wunden u. Geschwäre, geheime Leiden der Männer und Frauen aller Art, Nannenschwäche heilt nach langjähriger Erfahrung schnell, sicher und streng diätet, ohne Quecksilber, ohne Berufshörung. Unwiderstehlich. Rich. Müller, Moritzstraße 11, 2. Gde Annabergerstraße. Sprechzeit täglich von früh bis 12 U., auch Sonntags.

Zahnkünstlerin Marie Krügener Königsstrasse Nr. 21.

Pianinos (System Beuch, Rosenkranz etc.) empfiehlt zu Fabrikpreisen Carlo Rimathei, (Zuh. A. Gismann) Größtes Musik-Instrumenten-Lager am Platze.

Verhandlungen sächsischer Landgerichte.

Schwindel-Mandate.

Dresden. Der gelehrte Böder, schige Arbeiter Oskar Paul... Dresden. Der Russer Johann Georg Rensch, 1879 in...

Ein äußerst roher Patron.

Dresden. Der Russer Johann Georg Rensch, 1879 in... Dresden. Um nahezu 3100 M. schädigte der Kaufmann...

beugte sich von seinem Wagen über die Freilegungsmauer... Dresden. Um sich Geld zu einer Verjugungskreise nach...

Auf abschüssigem Wege.

Dresden. Um sich Geld zu einer Verjugungskreise nach... Dresden. Um nahezu 3100 M. schädigte der Kaufmann...

Unreue, Betrug n. f. w.

Dresden. Um nahezu 3100 M. schädigte der Kaufmann... Dresden. Troy Stadtvorwärts hatte die vielfach, darunter...

ber für ihn gut gesagt, bereits abgeliegt hatte und G. hatt... Dresden. Troy Stadtvorwärts hatte die vielfach, darunter...

Ein betrügerischer Geschäftsmann.

Leipzig. Auf recht unsolider Grundlage ruhen die weißen... Dresden. Troy Stadtvorwärts hatte die vielfach, darunter...

Rückfällige Betrügerin.

Leipzig. Troy Stadtvorwärts hatte die vielfach, darunter... Dresden. Troy Stadtvorwärts hatte die vielfach, darunter...

Wichtige Rechtsfragen.

Auflösung des Lehrvertrages.

Gegen den Zahntechniker D. in B. Klage die Wittwe E. für ihren Sohn auf Rückzahlung...

erkennt auf Abweisung der Klage, denn es ist... Die Annahme, daß ein Posthaken eine...

Posthaken als Quittung.

Die Annahme, daß ein Posthaken eine... Die älteren Geschäftsleute wissen in der Regel...

Gummi in dem Gerichts-Saal.

Aus einer Verteidigungs-Rede. ... Bedenken Sie nur, meine Herren, daß...

Gerichts-Zeitung

Rechtshäfen.

Selten wird wohl ein Ding in der Welt... Die Herren Eltern sind von Rechtshäfen...

Die Herren Eltern sind von Rechtshäfen... Die Folgen bleiben natürlich nicht aus.

Die Folgen bleiben natürlich nicht aus... Diese fragwürdige Erregung bedacht...

Diese fragwürdige Erregung bedacht... Dort war er den ganzen vorigen Winter...

Dort war er den ganzen vorigen Winter... Das Pfingstfest brachte der Mutter die...

Das Pfingstfest brachte der Mutter die... Nun gab es eine Szene, schier wie das...

Nun gab es eine Szene, schier wie das... Das Evangelium von der Heimkehr des verlorenen...

kennt lernen, wo es nicht etwa selbst, sonder... wo sein Vater für seine Taten büßen mußte.

wo sein Vater für seine Taten büßen mußte... Diese fragwürdige Erregung bedacht...

Diese fragwürdige Erregung bedacht... Dort war er den ganzen vorigen Winter...

Dort war er den ganzen vorigen Winter... Das Pfingstfest brachte der Mutter die...

Das Pfingstfest brachte der Mutter die... Nun gab es eine Szene, schier wie das...

Eine Messerfalle.

Leipzig. Auf dem Bahndamm der Merseburger Straße in Pörschewitz wurde in der Nacht zum 15. August d. J. der Maurer Th. aus acht zum Theil schweren Stichwunden blutend aufgefunden...

Ueberschrittenes Zuchtungsrecht.

Planen. Der gefährlichen Körperverletzung angeklagt waren der 26 Jahre alte Bildhauer Joh. Heinrich Louis Kropf und dessen 29 Jahre alte Ehefrau Katharine Kropf geb. Buchs...

Gelassenheit macht Diebe.

Planen. Am 27. Juni d. J. spielten in Boigtberg ein Knabe „Verleumd.“ Auch der 13 jährige Schulknabe Adolf Wiewerter war dabei. Dieser suchte sich einmal ein Versteck im Hofe des Webers R. Von hier aus bemerkte er in der Kammer zwei Lederriemen...

Ein Paar Brandstifter.

Zwickau (Schwurgericht). Der aus Grimma gebürtige Bergarbeiter Joh. Friedr. August Wiedemann in Wendischgrötmannsdorf, wiederholt vorbestraft, und dessen Ehefrau Theresia Emma Wiedemann geb. Seiler d. ebend. wurde in Untersuchungshaft...

Seine Frau sollte, um den Brand zu fördern, in dessen Nähe eine gefüllte Petroleumflasche gestellt und dadurch ihrem Ehemann zu dem erwünschten Verbrechen willentlich Hülfe geleistet haben. Sie bestritt dies aber. Die Geschworenen erklärten nach erfolgter Vernehmung Wiedemann zwar der Brandstiftung an einem Gebäude schuldig, verurteilten aber die auf Inbrandsetzung verführter Sachen gerichtete Schuldfrage. Die verurtheilte Wiedemann wurde der ihr zur Last gelegten Beihilfe für nicht schuldig, wohl aber eines Vergehens gegen § 139 des Strafgesetzbuchs (unterlassene Anzeige von dem Vorhaben eines gemeingefährlichen Verbrechens) für schuldig erklärt.

Vergehen verschiedener Art.

Freiburg. Es wurden verurtheilt: 1) der Kommunalrath Oswald August Julius Reinhold, geboren 1855 in Bittau, in Roswein wohnhaft, wegen Rückfälligkeit zu 6 Monaten Gefängniß; 2) der Schuhmacher Karl Richard Wende, geboren 1857 in Marienberg, wohnhaft daselbst, wegen Uebertretung des § 2 Jahren Gefängniß, unter Anrechnung von 3 Monaten der erstlichen Untersuchungshaft, und zu 3 Jahren Ehrenrechtsverlust, sowie dessen Ehefrau Emilie Ida Wende, 1855 in Dönnersdorf geboren, und Caroline Gehrig verheir. Sahlmann, 1852 in Marienberg geboren, in Marienberg wohnhaft, wegen Verleumdung gerichtlich beschlagener Gegenstände zu je 3 Wochen Gefängniß; 3) der Oekonomieverwalter Hugo Winkl Andre, geboren 1869 in Sinnenwies, wegen Betrugs, Betrugversuchs und Diebstahls zu 1 Jahr Gefängniß; 4) der Diensthofwart Gustav Otto Donath, 1881 in Zwickau bei Merseburg geboren, in Großschönau wohnhaft, wegen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängniß.

Bericht-Beilage.

damit er die Prangale vergesse, die er im Korrektilionshause hatte erleiden müssen. Lange kauerte natürlich diese Herrlichkeit nicht. Schon am dritten Feiertage erschien bei der Familie ein sehr unwillkommener Besuch in Gestalt eines schmerzhaften Mannes in Uniform und Pistolenhülle, der sich augenblicklich nach dem Verbleib des lieben jungen Herrn erkundigte und sich durch keine Ausflucht beruhigen ließ, bis er das erschrockene Mädchen am Kragen hatte. Da er erspürte, daß er sich und seinen ungeliebten heulenden und zappelnden Jungen ohne Erbarmen mit.

Haus Schliohr.

„Paß auf, Johannes,“ sagte eines Nachmittags im Monat Juni der Kaufmann R. in Oera zu seinem Lausburschen, „mit diesem Briefe gehst Du, sobald Du die Postkassen abgeholt hast, zu meiner Schwiegermutter und wartest auf Antwort. Werde nichts und bleibe nicht zu lange weg; Adieu.“

Johannes fand es natürlich und durchaus allem Eckelwurm widersprechend, daß jemand seiner Schwiegermutter Doppeltrouen jenseits; neugierig, wie er war, wollte er wissen, was es damit für eine Bewandniß habe. Sein Herr wollte doch nicht etwa Pummeln machen und das schöne Geld auf diese Weise vergeuden und verstreuen? Gewöhnlich trat der Bursche in einen Handschuhraum ein und öffnete vorsichtig mit Hilfe einer Nadel das Rouvert. Oh! Ein Laut der Enttäuschung entfuhr seinen Lippen. Mit dem Zwanzigmarkstücken war es nicht; eine Anzahl messingener Münzen mit fremdem Gepräge fand sich darin, sonst Nichts, und in dem Briefe schrieb Herr R., daß er der verehrten Mama anbei die von ihr gewünschten Wismarcken schicke. Johannes sagte sich, daß er wieder mal einen Kleinfall erlebt hätte, schnitt eine Franze und benetzte die nur zum Theil verbleibende Sammetung des Rouverts von Neuem, um es wieder zuzuflicken; dann legte er schließend hier und da mit einem Wässchen an und ließ seinen Weg fort, holte dann die Nachmittagspost ab und bog sich am Ende mit dem gleichzeitigen dummen Briefe, wie er sich nun ausdrückte, zu der Adressatin. Eine Empfehlung vom Herrn Prinzipal und hier schickte er der verehrten Mama die gewünschten Wismarcken, richtete er außerdem parodierend aus.

Der Dame fiel dies sogleich auf. Sie sah erst den Burschen, der ihr mit einem richtigen unterrichteten Geheiß entgegenging, und dann den Brief an, dessen ungeliebter Beschlus noch die Spuren der schmerzlichen Finger des Vaters zeigte, und sie wußte genug. „Warten Sie hier im Vorzimmer, ich werde Ihrem Herrn Prinzipal sogleich Antwort schreiben,“ sagte sie und bog sich an ihren Schreibtisch, um ihrem Schwiegersohne den Empfang der Sendung zu quittieren und ihn gleichzeitig auf die Unzuverlässigkeit seines Lausburschen aufmerksam zu machen. Johannes hatte davon keine Ahnung, sondern trug sich zuversichtlich mit der Hoffnung, von der Dame ein anständiges Trinkgeld einzufleischen. Einweilen sah er sich mit Nachsicht in dem Entree um, und als er auf einem Tisch ein Körbchen mit Wismarcken bemerkte und konstatiert hatte, daß er ganz allein und ungestört eine vereinzelte Thüre offen war, machte er sich ohne Ver-

Bericht-Beilage.

wissenshempel daran, die lockenden Früchte in seinem Haupte verschwinden zu lassen; die Kerne verschluckte er mit und die Stiele steckte er in die Tasche, sobald am Ende keine Spuren zurückblieben. Gerade als er mit dem angenehmen Geschäfte fertig war, erschien die Schwiegermama wieder und händigte ihm den Brief ein, worauf er mit der Miene des pflichterwachten Menschen nach Hause ging. Daß er eine Ankagehrist gegen sich selbst bei sich trug, ahnte er nicht; das wurde ihm erst klar, als der Hof ihn streng zur Rede stellte. Natürlich leugnete er nun handhaft, spielte sogar den Bekleideten und erklärte frech, er werde seinen Vorwand veranlassen, die ihm angehängte Ankage rechtlich zu verfolgen. Da laut aber im rechten Augenblick ein zweiter Brief von der Schwiegermama an, in dem der Kirchendienstbote, den nach den gegebenen Umständen kein Anderer befragen haben konnte, als er, aus Licht gebracht wurde. Nun glaubte der Hof, daß weitere Spannung und Neugierde gegen den verstorbenen Vorfahren abel angebracht sei, kündigte ihm seine Entlassung an und theilte die Sache der Staatsanwaltschaft mit. Das hatte zur Folge, daß Haus Schliohr auf der Ankagebank debattieren mußte. Das Gericht war gar keinen Augenblick im Zweifel darüber, daß er die gute Absicht gehabt, sich die vermeintlichen Doppeltrouen in dem Briefe anzuweihen; da ihm aber in dieser Richtung Nichts nachzuweisen war, so konnte er nur der Verleumdung des Briefgeheimnisses schuldig befunden werden. Dazu kam noch der an den Kirchendienst begangene Mordbrand. Als Sühne für seine Missethaten wurden ihm insgesamt fünfzehn Mark Wechsele, eventuell zwei Tage Gefängniß und ein Tag Haft angesetzt. Sollenlich hat das Urtheil eines erziehligen Wirkung.

Die Zeugenansage des Papagei.

Der Strafrichter des Wiener Bezirksgerichtes Leopoldstadt hatte dieser Tage in einer Strafsache eine Empfehlung zu fällen, welche wesentlich von der Ankage eines Papageiers abhing. Auf dem Staben, einer der vornehmsten Straßen im Innern der Kaiserstadt, wurde nämlich eines Nachmittags der aus Palästina in Wien angelommene Barbier Moses Jodel Lober angehalten, weil er einen Papagei zum Kaufe feilbiete, den die vorbe-

gehende Kaufmannsgattin Fera Ullmann als ihr Eigenthum bezeichnete. Wie die Dame dem intervenirenden Wochmann bekannt gab, sei ihr der Vogel vor zwei Monaten entlaufen und sie habe den im Besitze Lober's befindlichen Papagei bestimmt als den ihrigen erkannt. Der Vogel wurde in polizeilichen Gewahrsam genommen, und mit Rücksicht auf das der Pflege bedürftige Corpus delicti stellte die Polizei das Verlangen, so rasch wie möglich die Verhandlung anzuknüpfen. Diese fand denn auch sogleich statt. Der Angeklagte stellte entschieden in Abrede, den Vogel gefangen zu haben, derselbe sei bereits ein Jahr in seinem Besitze. — Richter: Was spricht er? — Angeklagter: „Frau, gib Jader“ oder „Papa, hol den Doktor“, und was sonst noch ein Papagei spricht. Der Angeklagte erzählte weiter, er sei mit seiner Frau, welcher er den Vogel zur Beschirmung gekauft hatte, vor einem Monate nach Wien in's Spital gefahren; vor einigen Tagen sei diese gestorben. Er berief sich auf zwei Zeugen, welche den Vogel schon früher gesehen haben, und dieselben befragte auch seine Frau. Der Zeuge Doktor Ullmann gab jedoch kein achtzehn Jahren im Besitze der Familie sei. — Richter: Was spricht er? — Zeuge: Er ruft alle Kinder mit Namen, spricht „Du Lump, du!“ oder „Coco hat Hunger, Coco will Kaffee!“ — Richter: Ich werde den Vogel bringen lassen und will sehen, ob er mit Ihnen spricht. Der herbeigeholte Papagei wird nun von dem Zeugen Ullmann angefordert, das „Papeier“ zu geben, schickt sich jedoch an, in die Hand des Zeugen zu haken. — Zeuge: Coco, willst Du Jader? — Der Papagei antwortet mit einem unartikulierten Laut. — Zeuge: Ja, er ist nun schon entwohnt. — Richter: Wenn Sie ihn achtzehn Jahre haben, dann ist dies nicht gut möglich. (Zum Angeklagten): Sprechen Sie jetzt mit dem Vogel. — Angel: Lora, soll ich den Viktor holen? — Der Papagei: Ja. — Angel: Lora, willst Du zur Frau gehen? — Der Papagei: Ja. — Angel: Lora, gib mir einen Kuss. — Der Papagei thut es. — Richter (zum Zeugen Ullmann): Es scheint doch ein Treibium vorzuliegen. Der Richter sprach nun den Angeklagten frei. In der Verhandlung heißt es, daß auch aus dem Benehmen des Bogels hervorgehe, daß dieser seit Langem Eigenthum Lober's gewesen sei.